



ROTWILDKONZEPTION
S Ü D S C H W A R Z W A L D



Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM FREIBURG



Landkreis Waldshut



Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald



ROTWILD
KONZEPTION
Südschwarzwald

ROTWILD IM SÜDSCHWARZWALD 2008

KONZEPTION EINES INTEGRATIVEN ROTWILD-MANAGEMENTS

Erarbeitet in Abstimmung mit der Projektgruppe Rotwild Südschwarzwald von R. Suchant | F. Burghardt | K.L. Gerecke



IMPRESSUM

► Kontakt

- ▷ Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg
Abteilung Wald und Gesellschaft
Arbeitsbereich Wildökologie
Wonnhaldestr. 4
79100 Freiburg
- ▷ Forstdirektion Freiburg
Referat 84
Biologische Produktion und Forsteinrichtung
Bertholdstrasse 43
79098 Freiburg
- ▷ Naturpark Südschwarzwald
Haus der Natur
Dr.-Pilet-Spur 4
79868 Feldberg

► Herausgeber

- ▷ Projektgruppe Rotwild
 - Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg
 - Regierungspräsidium Freiburg, Abteilung Forstdirektion
 - Naturpark Südschwarzwald
 - Kreisjägersvereinigung Waldshut
 - Kreisjägersvereinigung Breisgau-Hochschwarzwald
 - Naturschutzzentrum Südschwarzwald
 - Gemeinde Häusern
 - Gemeinde Schluchsee
 - Kreisforstamt Breisgau-Hochschwarzwald
 - Kreisforstamt Waldshut

► Bilder

Erich Marek, Villingen-Schwenningen

► Gestaltung

Matthias Wieber, Freiburg



HERAUSFORDERUNG UND CHANCE!



Hinzu kommen teilweise widerstreitende aber aus der jeweiligen Sicht durchaus berechnete Interessen am Rotwild, die sich zunehmend differenziert und erweitert haben: Für Jäger ist Rotwild eine attraktive Wildart, im Naturschutz gilt es als Habitatbildner, der Tourismus fordert die Erlebbarkeit dieser Tierart und die Grundeigentümer haben Sorgen und Bedenken hinsichtlich Schäden in Land- und Forstwirtschaft.

Die hieraus resultierenden Diskussionen verdeutlichen den Handlungsbedarf zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensraumbedingungen im Rotwildgebiet des Südschwarzwaldes. Eine Projektgruppe hat sich unter Einbeziehung der Vertreter aller betroffenen Interessensgruppen und auf der Basis wissenschaftlicher Grundlagen mehr als zwei Jahre intensiv mit der Erarbeitung einer Konzeption zum Rotwildmanagement beschäftigt. Diese zielt nicht nur auf eine reine Regulierung der Bestände ab, vielmehr bewegt sich der künftige Wildtiermanager im Überschneidungsbereich von Naturschutz, Tourismus, Jagd, Forst- und Landwirtschaft.

Die Projektgruppe ist mit dieser Vorgehensweise zur Harmonisierung von Wald, Wild und Mensch einen neuen Weg gegangen, der in seiner Entstehung und dieser Form einmalig in Deutschland ist.

Diese Broschüre informiert Sie über die Zusammenarbeit aller Interessensgruppen und Akteure innerhalb des Rotwildgebietes und gibt die Grundsätze und alle wichtigen Regelungen des

Rotwildmanagements einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

Neben der räumlichen Konzeption werden auch Regelungen zur Kirtung, Jagdzeiten, Fütterung, waldbauliche und betriebswirtschaftliche Zielsetzungen und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensraumsituation des Rotwildes durch gezielt durchzuführende Habitatpflegen dargestellt. Alle maßgeblichen Landnutzer haben sich in Form einer freiwilligen Selbstverpflichtung hierzu bekannt.

Die künftige Betreuung und Weiterentwicklung der Rotwildkonzeption wird eine regionale Arbeitsgemeinschaft übernehmen. Damit soll der Lebensraum dieser faszinierenden Tierart auch weiterhin von kompetenten Fachleuten betreut werden.

Mit dieser Broschüre wird ein Konzept präsentiert, das den Ansprüchen aller Nutzer des Naturraums im Rotwildgebiet Südschwarzwald Rechnung tragen kann - nicht zuletzt für das Rotwild selbst. 🐾

*Meinrad Foos, Forstpräsident,
Leiter der Projektgruppe Rotwildgebiet
Südschwarzwald*

Das Rotwild ist unsere größte heimische Säugetierart und neben dem Auerwild die prägende Tierart des Schwarzwaldes. Seine Bedeutung für unsere Region spiegelt sich nicht nur in den Wappen vieler Schwarzwaldgemeinden wieder. Zahlreiche und unbekannte Facetten zeichnen diese so im verborgenen lebende Tierart aus, deren Lebensraum durch die intensive, vielfältige Nutzung und Zerschneidung unserer Landschaft zunehmende Einschränkung erfährt.

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

1.	Der Rothirsch in der Kulturlandschaft	03
2.	Rotwild im Südschwarzwald	08
2.1.	Ein neuer Weg	09
2.2.	Das Rotwildgebiet	10
2.3.	Die Rotwildpopulation	12
2.4.	Das Rotwild-Management vor der Konzeptionsentwicklung	15
3.	Die Rotwildkonzeption Südschwarzwald	16
3.1.	Der Weg zur Konzeption	17
3.2.	Zielvorgaben für die Konzeption	18
3.3.	Die wissenschaftlichen Grundlagen	19
3.4.	Die Räumliche Konzeption	24
4.	Die Umsetzung der Rotwildkonzeption	30
4.1.	Freiwillige Selbstverpflichtung	31
4.2.	Jagdliches Management	32
4.3.	Waldbauliches Management	33
4.4.	Touristische Maßnahmen	34
4.5.	Öffentlichkeitsarbeit	35
4.6.	Wissenschaftliche Begleitung	36
4.7.	Aktuell offene Handlungsfelder	37
5.	Zusammenfassung	38
6.	Literatur	40



1. | DER ROTHIRSCH IN DER KULTURLANDSCHAFT



In vom Menschen geprägten Landschaften war, ist und bleibt der Rothirsch (*Cervus elaphus* L.) eine Wildart, bei der sich Sichtweisen verschiedener Interessengruppen stark unterscheiden. Die Extreme schwanken zwischen einem vom Trophäenwert bestimmten Jagdobjekt und einem unbeliebten Waldschädling. Dazwischen gibt es zahlreiche Positionen, die je nach lokaler Situation hinsichtlich Rotwildichte und Lebensraum-Bedingungen sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können. Dabei spielen jagdliche Traditionen und waldbauliche Erfahrungen eine wichtige Rolle. Zeitweise ist auch das Bewusstsein verloren gegangen, dass es sich beim Rothirsch um die größte noch vorhandene mitteleuropäische Wildart handelt, die auch jenseits aller Nutzungsansprüche des Menschen ihre Daseinsberechtigung hat.

Diese von unterschiedlichen Positionen geprägten Sichtweisen haben sich in der Vergangenheit wiederholt verändert. Auch gegenwärtig ist ein Wandel in der Einstellung gegenüber der Tierart festzustellen. So hat auch der Naturschutz den Rothirsch als Wildtier „wiederentdeckt“: Rotwild gilt als „Leitart“ für große zusammenhängende Lebensräume und ihre Vernetzung. Vor diesem Hintergrund ist bundesweit eine Diskussion über die administrativ oder gesetzlich festgelegten Rotwildgebiete entstanden, die je nach Interessengruppe mit unterschiedlichen Intentionen geführt wird.

Ein Blick auf die Karte der aktuellen Rotwildverbreitung in Deutschland zeigt auffällige Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. Einer nahezu flächendeckenden Besiedlung im Nordosten Deutschlands stehen in Baden-Württemberg und Bayern weitgehend rotwildfreie Gebiete mit nur kleinen Inselvorkommen gegenüber (Abb. 2). Weite Teile des potentiellen Lebensraums nördlich der Alpen sind im Süden und Südwesten Deutschlands unbesiedelt. Dies hängt nicht mit natürlichen Gegebenheiten, sondern ausschließlich mit verschiedenartigen jagdlichen Traditionen und nutzungsbedingten Interessen zusammen. Nur bei wenigen Wildtieren ist die Verbreitung derartig deutlich von einerseits jagdlichen und andererseits wirtschaftlichen Zielen bestimmt.

In Baden-Württemberg gehen die Rotwildgebiete (Abb. 3) auf eine Rechtsverordnung aus dem Jahr 1958 zurück. Die seinerzeit festgelegten Grenzen bestehen bis heute unverändert fort. Dies gilt auch für die gesetzliche Vorgabe, außerhalb der Rotwildgebiete alles Rotwild mit Ausnahme von Kronenhirschen zum Abschuss vorzusehen. →

→ Die geschilderten unterschiedlichen Sichtweisen führen in den letzten Jahren zu häufig kontroversen Diskussionen und zur Forderung, das Rotwild-Management neu zu konzipieren. Diese Forderungen werden häufig öffentlichkeitswirksam vorgetragen, beispielsweise indem proklamiert wird, dass sich Rotwild als frei lebende Wildtierart seinen Lebensraum selbst suchen solle. Dabei wird verkannt, dass die Probleme von Wildschäden in Land- und Forstwirtschaft durch Rotwild massiv verstärkt werden können. Vertreter der Gegenrichtung fordern daher, Rotwildgebiete nicht auszuweiten und die Rotwildichte möglichst niedrig zu halten. Gleichzeitig werden zunehmend Stimmen laut, Rotwild auch für die breite Bevölkerung erlebbar zu machen. Von Naturschutzseite wird gefordert, Rothirsche als Habitatbildner und Biotopverbund-Indikator wirksam werden zu lassen. Zugleich werden von derselben Seite Befürchtungen laut, dass eine zu hohe Rotwildichte die Vegetationsvielfalt in den Wäldern gefährde.

Es scheint fast der Quadratur des Kreises gleichzukommen, mit dem Rothirsch in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft so umzugehen, dass allen Interessen gleichzeitig gedient ist. Doch gibt es durchaus Ansätze und Beispiele, wie auch unterschiedliche Zielsetzungen im Umgang mit der Tierart in Einklang gebracht werden können. Im Rotwildgebiet Schönbuch beispielsweise wird seit 20 Jahren eine Konzeption realisiert, bei der Rotwild jagdlich attraktiv ist, die Wildschäden tolerabel sind und für die Bevölkerung die Möglichkeit besteht, Rothirsche in einer natürlichen Umgebung

zu erleben. Allerdings sind solche Konzeptionen bisher nur auf Situationen beschränkt, bei denen nur ein Grundeigentümer (i.d.R. Bund oder Land) gleichzeitig Jagdrechtsinhaber und Jagdausübungsberechtigter ist. Nimmt man eine Fläche von 5 000 Hektar als Mindestgröße für den Lebensraum-Anspruch einer Rotwildpopulation an, besteht in den meisten Gebieten Deutschlands aufgrund der Besitzstruktur und des Revierjagdsystems ein buntes Mosaik verschiedener Grundeigentümer und Jagdausübungsberechtigter. Zwar gibt es schon lange die Forderung nach einem jagdrevierübergreifenden Rotwild-Management, doch konnte dies bisher nur ansatzweise oder in Teilbereichen (Bsp. Abschussplanerstellung) realisiert werden. In Rotwildgebieten mit vielfältiger Besitzstruktur und einem auf viele Jäger verteilten Jagd-Management ist es bisher noch nicht gelungen, einen Weg zu finden, der tatsächlich zu integrativen Lösungen geführt hat. Im Südschwarzwald sind die Grundlagen für einen solchen Weg geschaffen und die ersten Schritte gegangen worden. Es ist bisher noch nicht gelungen, für ein Rotwildgebiet einen Weg zu finden, der tatsächlich zu integrativen Lösungen geführt hat. Im Südschwarzwald soll dieser Schritt jetzt gewagt werden. 🐾



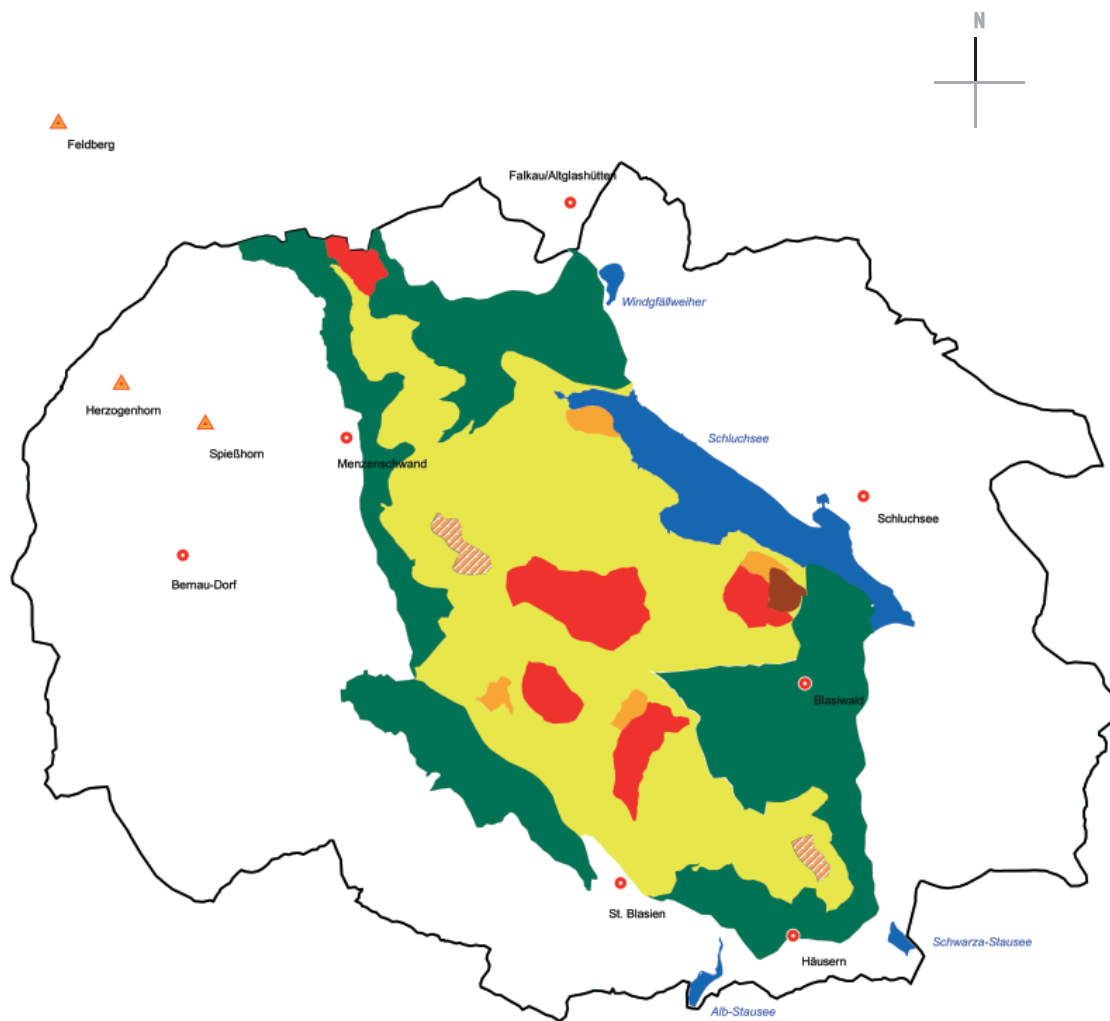


ABB.1

Zur Integration der verschiedenen Interessen wurde in der Kulturlandschaft des Südschwarzwaldes eine Räumliche Konzeption gemeinsam erarbeitet.

BEREICHE

- Kernbereich
- Übergangsbereich
- Wildruhebereiche
- Fütterungsbereich
- Beobachtungsbereich
- langfristig geplante Wildruhebereiche
- Rotwildgebietsgrenze

Stand September 2008

GIS Bearbeitung | Friedrich Burghardt

Grundlagen

ALK, ATKIS-DLM25

© Landesvermessungsamt

Baden-Württemberg | www.lv-bw.de

29.11.2002, Az.2851.9-1/3

FoGIS Waldeinteilung

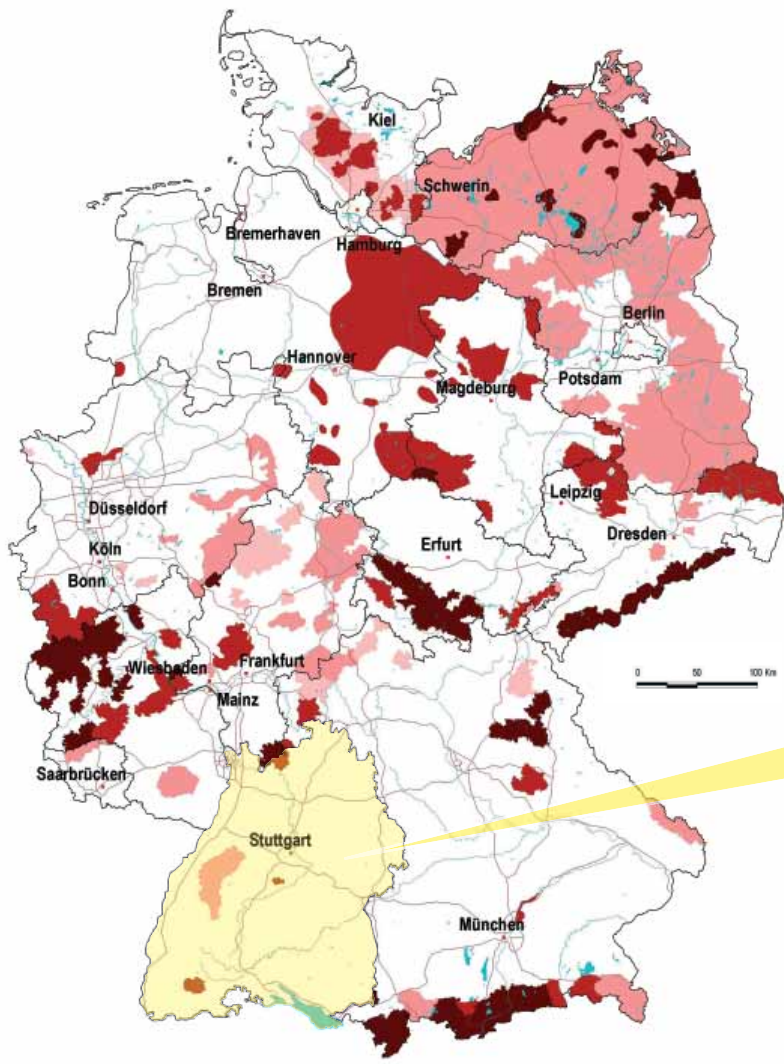
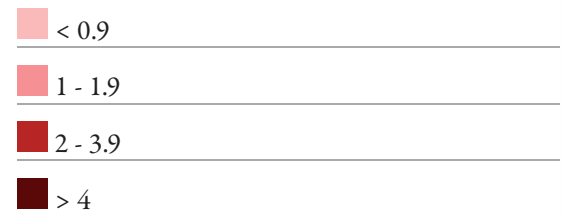
© Landesforstverwaltung Baden-Württemberg



ABB.2
 Rotwildverbreitung in Deutschland (Quelle: www.deutschewildtierstiftung.de; verändert).

SCHÄTZUNG DER ROTWILDDICHTE (Rotwild / 100 ha) aufgrund der Jahresstrecken der Amtlichen Rotwildgebiete.

Für Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein Schätzung aufgrund Landesgesamstrecke.



Recherche und Ausführung:
 Ulrich Wotschikowsky & Monika Kem
 April 2004



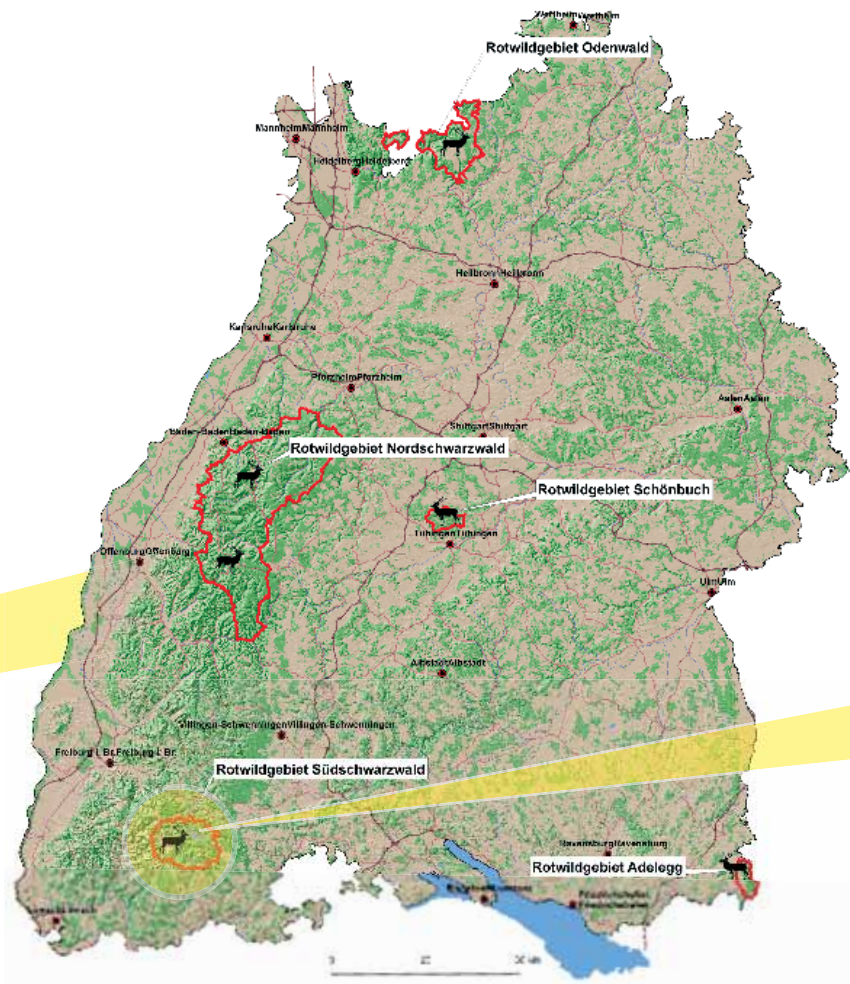


ABB.3

Rotwildgebiete in Baden-Württemberg.

ABB.4

Das Rotwildgebiet Südschwarzwald zählt mit 17500 ha zu den kleinsten Rotwildgebieten in Deutschland.





2. | ROTWILD
IM SÜDSCHWARZWALD

2.1. | EIN NEUER WEG


Die Diskussion über den „richtigen“ Umgang mit der größten einheimischen Wildtierart hat auch vor dem vergleichsweise kleinen Rotwildgebiet Südschwarzwald nicht Halt gemacht. Auch hier treffen unterschiedliche Interessen aufeinander:

- *Jäger fordern einen „bejagbaren“ Wildbestand mit Chancen, häufig Rotwild beobachten und auch starke Hirsche erlegen zu können.*
- *Grundeigentümer verweisen auf Wildschäden in Land- und Forstwirtschaft und favorisieren eine möglichst geringe Rotwildichte.*
- *Wildbiologen empfehlen einen Rotwildbestand mit natürlichem Verhalten und ein die Bedürfnisse der Tierart berücksichtigendes Habitat-Management.*
- *Bevölkerung und Touristen wünschen Beobachtungsmöglichkeiten und „erlebbares“ Rotwild.*
- *Naturschutzvertreter setzen auf ein Rotwild-Management, das Naturschutzziele nicht gefährdet – was insbesondere in den NATURA 2000 Gebieten wichtig ist.*

Diese Interessen und daraus abgeleitete Zielsetzungen sind zunächst widersprüchlich. Mit der Rotwildkonzeption Südschwarzwald soll versucht werden, diese gegensätzlichen Interessen zu harmonisieren.

Eine Konzeption für ein Rotwildgebiet in einem touristisch herausgehobenen Naturraum kann nur erfolgreich sein, wenn sie die Akzeptanz der verschiedenen Nutzer- und Interessengruppen findet. Daher organisierten sich die Vertreter aller Interessengruppen in einer Projektgruppe, um eine zukunfts-trächtige Konzeption in weitest möglichem Konsens zu erarbeiten. Beteiligt waren Vertreter der Jägerschaft, der Landesforstverwaltung, des Naturschutzes, der Gemarkungsgemeinden im Rotwildgebiet (auch in ihrer Funktion als Verpächter und Vertreter der Jagdgenossen) und des Naturparks Südschwarzwald.

Der gewählte Ansatz geht über die in anderen Rotwildgebieten favorisierten Hegegemeinschaften hinaus, da diese in aller Regel nur jagdliche und ggf. wildbiologische Ziele verfolgen. Für das Rotwildgebiet Südschwarzwald in seinen derzeitigen Grenzen wurden neben jagdlichen und wildbiologischen Zielen auch die Interessen der Grundeigentümer, des Tourismus und des Naturschutzes integriert.

Vor Erarbeitung einer Konzeption müssen die gebietsspezifischen Charakteristika bekannt sein. Daher gibt das folgende Kapitel zunächst einen Überblick über naturräumliche Grundlagen, die Entstehungsgeschichte des Rotwildgebiets, die Bestandesentwicklung und die Jagd- und Fütterungspraxis vor der Konzeptionsentwicklung. 

2.2. | DAS ROTWILDGEBIET



Das Rotwildgebiet Südschwarzwald ist eines von insgesamt fünf ausgewiesenen Rotwildgebieten in Baden-Württemberg. Mit einer Fläche von 17.500 ha, davon etwa 14.000 ha Wald, zählt es zu den kleinsten Rotwildgebieten in Deutschland (Abb. 2, 3 und 4).

Dieses Rotwildgebiet ist durch eher ungünstige naturräumliche Voraussetzungen gekennzeichnet. Montane und hochmontane Lagen zwischen 800 m und 1.300 m Meereshöhe nehmen rund 90 % der Fläche ein. Die Winter sind lang und schneereich. Wanderungen des Wildes in schneeärmere Tallagen sind zumindest innerhalb des offiziell ausgewiesenen Rotwildgebiets so gut wie ausgeschlossen.

Als Bodentypen herrschen basenarme Granitverwitterungsböden vor, die nur ein bescheidenes Äsungsangebot hervorbringen. In der Baumartenzusammensetzung der Wälder dominiert die Fichte, die vor allem in den Nachkriegsaufforstungen in ausgedehnten Reinbeständen vorkommt. Damit besteht auch eine hohe Disposition für Schältschäden. Die Weißtanne hat auch in den Altbeständen nur einen beschei-

denen Anteil. In der Verjüngung ist sie durch Verbiss und darüber hinaus bis ins Stangenholzalder durch Schlagen und Schälen stark gefährdet. Im Kerngebiet gelingt die Nachzucht nur mit aufwändigen und langfristigen Schutzvorkehrungen. Buchen-Naturverjüngungen und -Vorbauten dagegen sind in der Lage, auch längere Verbissphasen zu überstehen, ohne dass Verjüngungsziele gefährdet sind.

Die Landwirtschaftsflächen sind von Grünlandnutzungen unterschiedlicher Intensität geprägt. Die Bewirtschaftung erfolgt fast überwiegend im Nebenerwerb. Das Rotwildvorkommen konzentriert sich stark auf einen „Kernbereich“ im Staatswald südlich des Schluchsees.

In den Randgebieten tritt Rotwild nur als Wechselwild auf. Lockere Verbindungen durch Fernwechsel zum Mittleren und Nördlichen Schwarzwald haben wohl von Anfang an bestanden und sind zwischenzeitlich auch durch genetische Untersuchungen bestätigt (FVA unveröffentlicht).



Im Rotwildgebiet Südschwarzwald sind alle Waldbesitzarten vertreten (Abb. 5). Daraus resultieren unterschiedliche, u. U. auch gegensätzliche Eigentümer-Zielsetzungen. Der Kernbereich mit der höchsten Rotwilddichte liegt im Staatswald.

Sommer- und Wintertourismus sind wesentliche Einkommensquellen der Region. Natursportarten wie Wandern, Skilanglauf, Schneeschuhwandern, Mountainbiking und Nordic Walking sind wichtige Attraktionen und werden von Gemeinden, Tourismusverbänden und dem Naturpark Südschwarzwald aktiv beworben. 🐾

ROTWILDGEBIET SÜDSCHWARZWALD

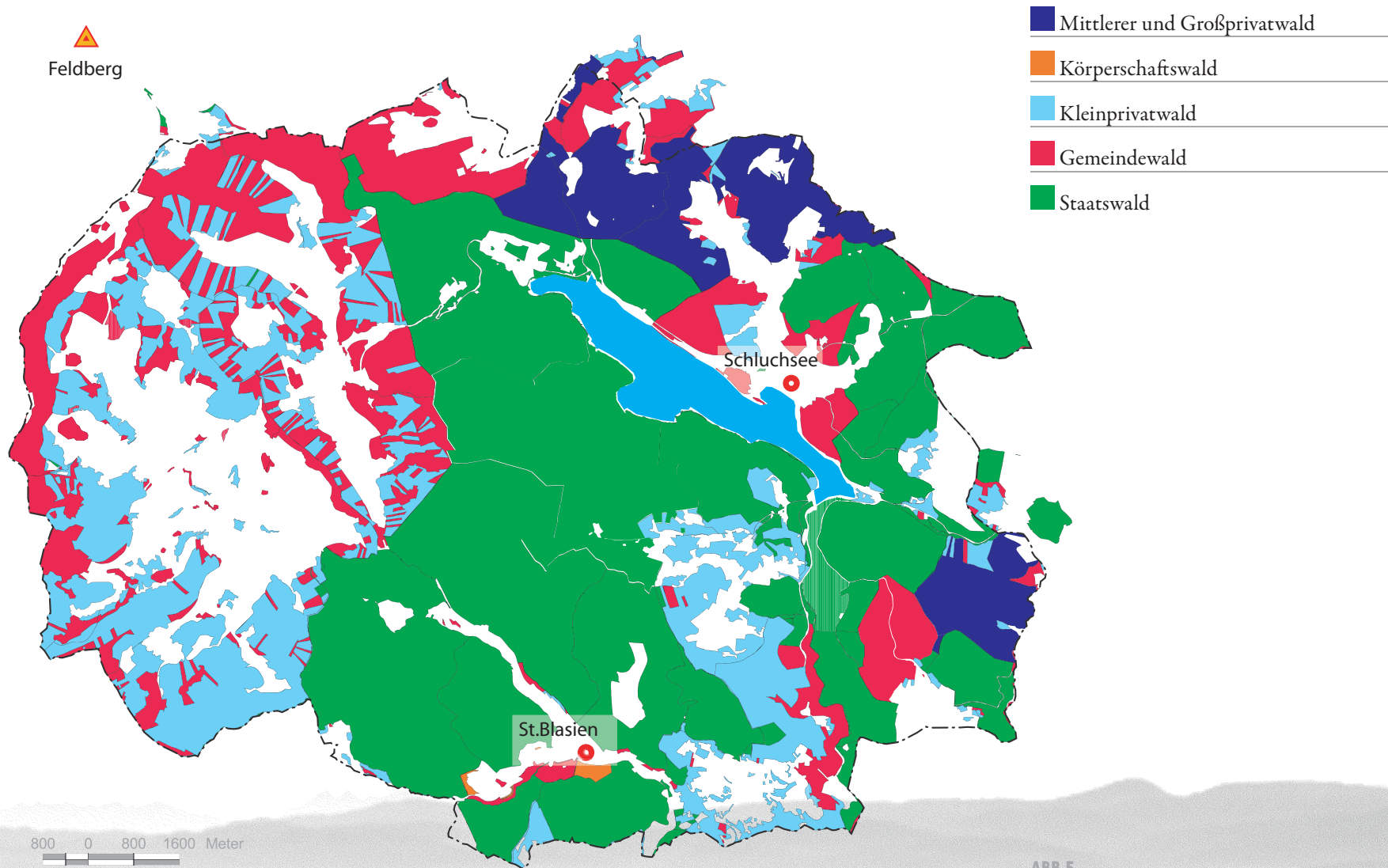


ABB. 5

Waldbesitzarten im Rotwildgebiet
Südschwarzwald.

2.3. | DIE ROTWILDPOPULATION

Geschichtliche Entwicklung

Mit dem Ende der standesherrschaftlichen Jagd und dem Übergang des Jagdrechts an die Grundeigentümer wurde das Rotwild im Südschwarzwald Mitte des 19. Jahrhunderts nahezu ausgerottet. Bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts trat Rotwild im Raum Schluchsee nur als gelegentliches und seltenes Wechselwild auf.

Das heutige Rotwildvorkommen geht auf eine Wiedereinbürgerungsaktion der 30er Jahre zurück. Auf Initiative des Schluchseer Forstamtsleiters WALLI wurden 1938 mit Unterstützung des seinerzeitigen „Reichsstatthalters“ für Baden (und entgegen Bedenken der Badischen Forstdirektion) 8 Stück Rotwild aus dem westlichen Erzgebirge in einem „Eingewöhnungsgatter“ südlich des Schluchsees ausgesetzt. Es waren dies 2 Hirsche, 3 Alttiere und 3 Kälber, die sich in den Folgejahren rasch vermehrten. Infolge von Beschädigungen des Gatters kam es nachweislich wiederholt zu Kontakten mit zugewandertem Schwarzwälder Rotwild.

Unmittelbar vor dem Einmarsch französischer Truppen im April 1945 öffneten zwei Revierbeamte das Gatter und entließen etwa 90 Stück Rotwild in die freie Wildbahn.

Eine planmäßige Bejagung fand bis zur Rückgabe der Jagdhoheit an die deutschen Behörden nicht statt. Abschüsse beschränkten sich auf eher spärliche Jagdaktivitäten französischer Offiziere und Wilderei in unbekanntem Ausmaß. Die Auswirkungen auf den Rotwildbestand sind schwer abschätzbar, dürften jedoch unterhalb des jährlichen Zuwachses geblieben sein. Der für 1952 angegebene Frühjahrsbestand von 110 Stück ist mit großer Wahrscheinlichkeit unterschätzt.

Bereits 1951 machte der Landesjagdbeirat im Einvernehmen mit den Amtsvorständen der Forstämter Schluchsee und St. Blasien und der südbadischen Forstverwaltung einen Abgrenzungsvorschlag für ein offizielles „Rotwildgebiet Südschwarzwald“. Dieser wurde 1958 unverändert in die noch heute gültige „Verordnung des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten über die Bildung von Rotwildgebieten“ übernommen.



Die Bestandesentwicklung des Rotwildes von 1968 bis 2007

Die Entwicklung der Rotwildpopulation im Südschwarzwald lässt sich am besten anhand der Abschussstatistik (Abb. 6) darstellen. Daraus lassen sich drei Phasen ableiten:

- 1. Die Zunahme des Rotwildbestands innerhalb und außerhalb des Rotwildgebiets bis zu Beginn der 70er Jahre*
- 2. Die Bestandesreduktion der Jahre 1973 bis 1984*
- 3. Der Wiederanstieg der Population innerhalb des Rotwildgebiets seit 2000*

Abschüsse unterhalb des Zuwachses führten bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts zu einer kontinuierlichen Bestandeszunahme. Die Erlegungsorte außerhalb des Rotwildgebiets belegen eine deutliche Abwanderungstendenz insbesondere Richtung Hochrhein.

Zunehmende Schältschäden in allen Waldbesitzarten führten ab 1973 zur Anordnung eines drastischen Reduktionsabschlusses auf der staatlichen Regiejagd. In der Folge sanken die Abschüsse außerhalb des Rotwildgebiets auf einen (bis heute anhaltenden) nur noch geringen Stand.

Unterstellt man einen Abschuss etwa in Höhe des jährlichen Zuwachses, so lässt sich für die 80er und 90er Jahre auf eine relativ konstante Population von 400 bis 450 Stück für das gesamte Rotwildgebiet schließen. Dies entspricht einer Rotwildsdichte von etwa 2,5 Stück je 100 ha. Allerdings ist die Verteilung bis heute extrem ungleichmäßig, mit deutlichen Konzentrationen im inzwischen tradierten Haupteinstandsgebiet zwischen Schluchsee und Albtal.

Zum Ende des vergangenen Jahrhunderts setzte eine schleichende und zunächst unerkannte Vermehrung des Bestandes ein. Fährtenenerhebungen im Winter 2004 in Verbindung mit Zählungen an den Fütterungen bestätigten einen wesentlich


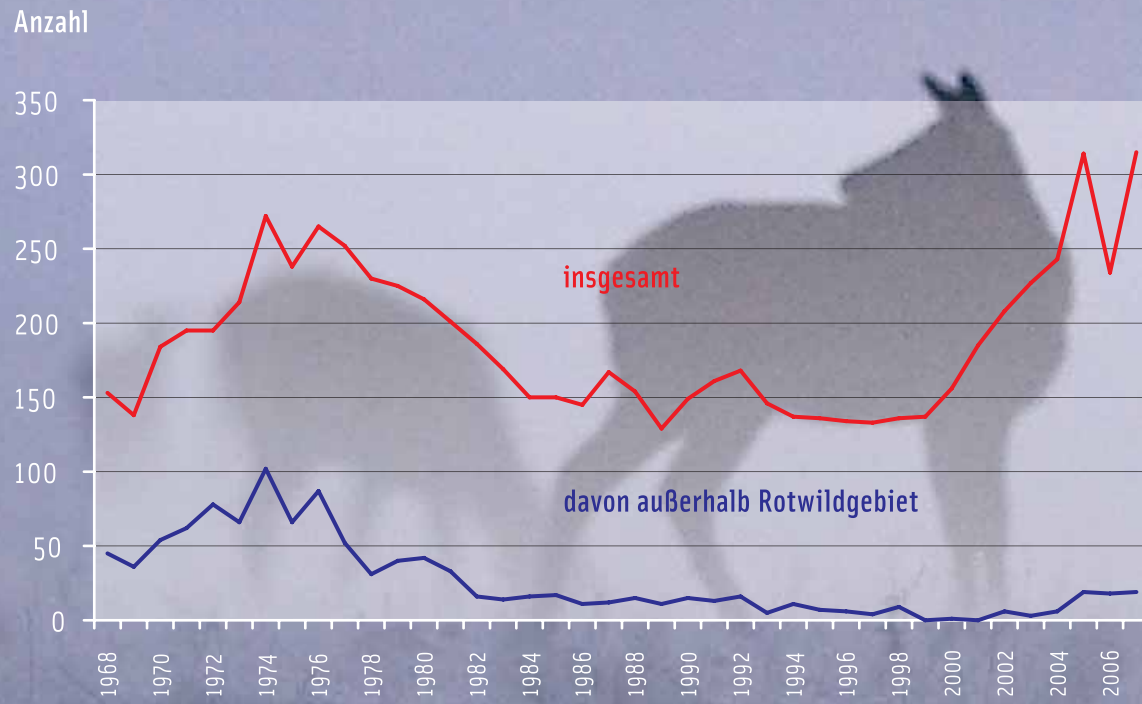
höheren Bestand als bisher geschätzt. Auch die von der Forsteinrichtung festgestellte Zunahme der Schältschäden weist in dieselbe Richtung. Realistische Größenordnungen für diesen Zeitraum dürften bei mindestens 700 Tieren liegen. Diese Populationsdichte lag eindeutig oberhalb der Tragfähigkeit des Lebensraums. Dies hat die Habitatkartierung bestätigt, die im Rahmen der Rotwildkonzeption durchgeführt wurde. 

ABB.6

Rotwildabschüsse im Rotwildgebiet Südschwarzwald zwischen 1968 und 2007.



2.4. | DAS ROTWILD-MANAGEMENT VOR DER KONZEPTIONSENTWICKLUNG



Jagdarten & Bejagungszeiten

Seit Beginn planmäßiger Rotwildbejagung vor nunmehr 50 Jahren stand die Einzeljagd als Jagdmethode eindeutig im Vordergrund. Im Staatswald waren die Jagdeinrichtungen (hohe Kanzeln und Schusslinien) klar auf diese Jagdart ausgerichtet.

1994 vereinbarten die Forstämter Schluchsee und St. Blasien für die staatliche Regiejagd zwecks Reduzierung des Jagddrucks ein räumliches und zeitliches Zonierungsmodell. Dieses war im Kerngebiet gekennzeichnet durch eine maximal sechswöchige Jagdphase im Juni (Juli), anschließende Jagdruhe bis zur Brunft (Ausnahme Gästejagd auf Feisthirsche) und Schwerpunkt beim Kahlwildabschuss in den Monaten Oktober bis Anfang Dezember. Die Einzeljagd blieb vorherrschend und wurde auch in Form gemeinschaftlicher Ansitze (mit Gästen und mithelfenden Jägern) ausgeübt.

Die Fütterungspraxis in der Staatlichen Regiejagd

Rotwild wurde im Südschwarzwald seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts im Winter regelmäßig gefüttert. Die Fütterung verfolgte im Wesentlichen drei Ziele:

1. *Die Behebung von winterlicher Futternot*
2. *Die Vermeidung oder Reduzierung winterlicher Schältschäden*
3. *Die Bindung des Rotwildbestands an die Einstandsflächen im Staatswald*

Bis in die 70er Jahre wurde in erster Linie Heu und Kraftfutter (Rübenschrot mit Hafer und Luzerne) in dezentralen Kleinfütterungen dargeboten. Anfang der 80er Jahre kam es in Anlehnung an die Empfehlungen des Gutachtens von SCHRÖDER (1982) für den Nordschwarzwald zur Umstellung auf wenige und dafür größere Fütterungseinrichtungen. Vorgelegt wurde die seinerzeit empfohlene Mischung von Rau-, Saft- und (auch pelletiertem) Kraftfutter. Anfang der 90er Jahre wurden die Kraftfuttergaben eingestellt. Stattdessen erfolgte die Umstellung auf Maissilage in Verbindung mit Heu, Trester und Rüben. Darüber hinaus wurde in geringem Umfang auch Grassilage verfüttert. ☛



3. | DIE ROTWILDKONZEPTION SÜDSCHWARZWALD

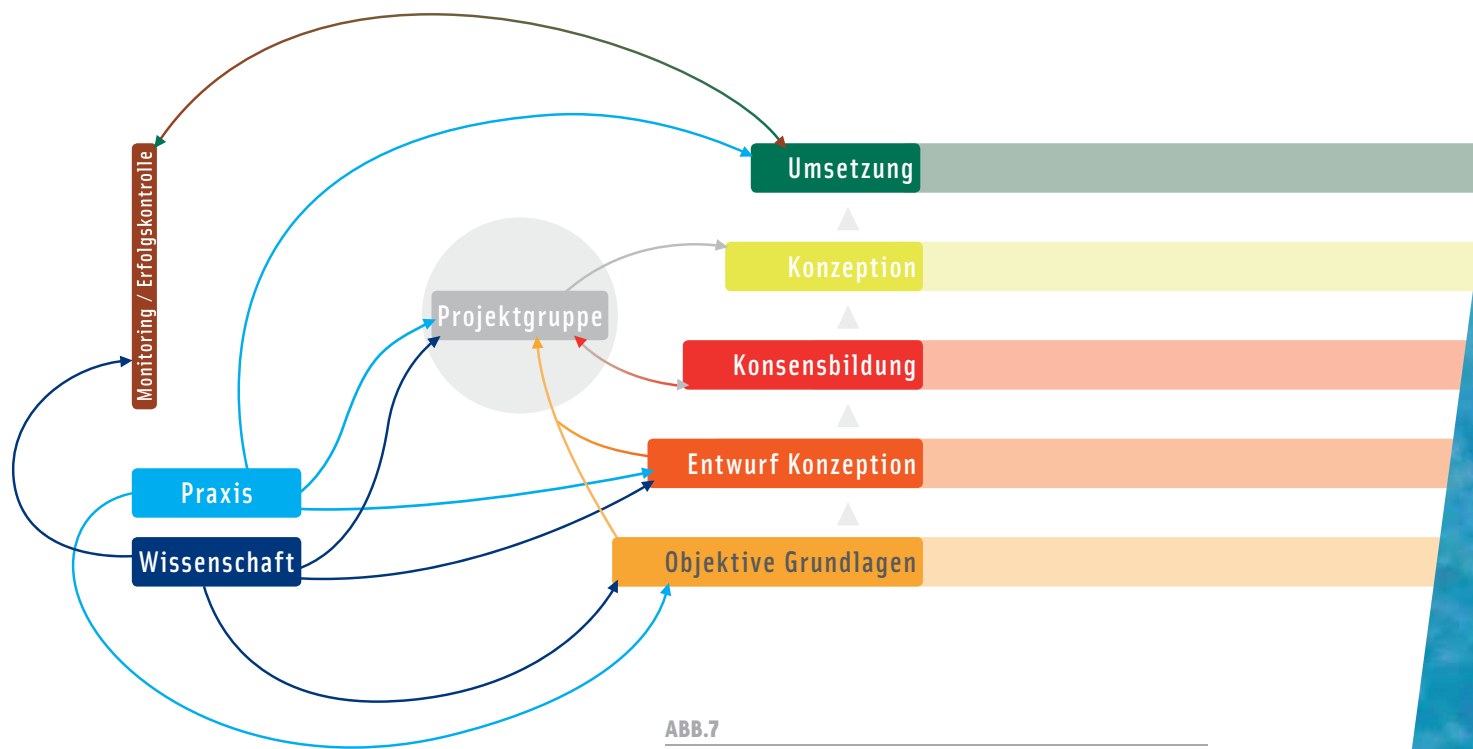


ABB.7

Stufenweise Konzeptionsentwicklung nach
SUCHANT (2006).





3.1. | DER WEG ZUR KONZEPTION


Die Rotwildkonzeption Südschwarzwald beruht auf drei wesentlichen Komponenten:

1. *Wissenschaftliche Grundlagen*
2. *Langjährige Praxiserfahrungen*
3. *Die Beteiligung aller betroffenen Interessengruppen*

Die Erarbeitung der Rotwildkonzeption folgte einem von SUCHANT (2006) entwickelten Stufenmodell (Abb. 7). Dessen wesentliches Merkmal ist die Einbindung aller betroffenen Gruppen. Um dieses partizipative Vorgehen praktikabel zu machen, wurde 2004 eine Projektgruppe gegründet, in der Vertreter verschiedener Interessengruppen mitwirkten. Beteiligt waren Vertreter der Jägerschaft, der Landesforstverwaltung, des Naturschutzes, der Gemarkungsgemeinden im Rotwildgebiet (auch in ihrer Funktion als Verpächter und Vertreter der Jagdgenossen) und des Naturparks Südschwarzwald.

Ein erster Entwurf wurde von einer Arbeitsgruppe der Forstverwaltung mit

Vertretern aus Wissenschaft und Praxis erarbeitet. Dieser wurde den betroffenen Interessenvertretern zur internen Diskussion vorgelegt und anschließend in der Projektgruppe abgestimmt. Die in der abschließenden Projektgruppen-Sitzung vom 21. Februar 2008 abgestimmte Fassung ist inzwischen Gegenstand einer freiwilligen Selbstverpflichtung.

Die Umsetzung wird durch eine „Arbeitsgemeinschaft Rotwild Südschwarzwald“ begleitet. Es ist erklärte Absicht des Projekts, insbesondere bei den örtlich direkt Betroffenen eine möglichst breite Akzeptanz zu finden. Die in der Konzeption benannten Ziele und Maßnahmen sollen in die mittelfristige forstliche Planung (Forsteinrichtung), in künftige Jagdpachtverträge, in Tourismuskonzepte und in die Fachplanungen des Naturschutzes einfließen. Damit soll schrittweise eine höhere Verbindlichkeit der anfangs auf Freiwilligkeit beruhenden Übereinkünfte erzielt werden. Nur so ist zu gewährleisten, dass die im Einzelnen noch zu beschließenden Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt werden. 




3.2. | ZIELVORGABEN FÜR DIE KONZEPTION

Die Projektgruppe hat für die Konzeptions-Erarbeitung folgende Ziele vorangestellt:

- 1. Im Rotwildgebiet Südschwarzwald gibt es langfristig einen genetisch vielfältigen Rotwildbestand mit natürlicher Alters- und Sozialstruktur und möglichst naturnahem Verhalten.*
 - 2. Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft, soweit sie sich nicht vermeiden lassen, sind für die Grundeigentümer im Rahmen ihrer jeweiligen Zielsetzung tragbar.*
 - 3. Jäger haben die Chance, auf Rotwild zu jagen und auch starke Hirsche erlegen zu können. Jagdzeiten und Jagdmethoden werden weiterentwickelt.*
 - 4. Für den Sommer- und Wintertourismus im Raum Schluchsee / St. Blasien gibt es in der Gesamtbilanz keine grundsätzlichen Einschränkungen. Für Waldbesucher und Gäste ist es möglich, Rotwild als Wildtierart in einer natürlichen Umgebung zu erleben.*
 - 5. Durch das Rotwild-Management werden die Erhaltungsziele in den NATURA 2000 Gebieten nicht gefährdet. In den Randbereichen des Rotwildgebietes soll die Tanne ohne Schutzmaßnahmen natürlich verjüngt werden können. Für die Offenlandflächen wird Rotwild als Habitatbildner angesehen.*
- die Erhöhung der Lebensraum-Kapazität durch die Verbesserung des natürlichen Nahrungsangebots, vor allem für die Wintermonate und*
 - die räumliche Trennung von Aktivitätsbereichen für Menschen und Wildruhebereichen für Wildtiere.*

Damit sich solche auf den ersten Blick widersprüchliche Zielsetzungen umsetzen lassen, müssen mehrere Voraussetzungen gegeben sein. In erster Linie sind dies

- die Anpassung der Höhe des Rotwildbestandes an die Kapazität des Lebensraums,*
- die Reduktion von Störungen, insbesondere auch jagdlichen Störungen,*

Diese Ziele lassen sich nur im Rahmen einer integrierten Gesamtkonzeption verwirklichen. Deren Aufgabe ist es, alle Informationen, Wirkungszusammenhänge und Maßnahmen so zusammenzufügen, dass artspezifische Ansprüche des Rotwildes einerseits und die Ansprüche aller Nutzergruppen an Natur und Landschaft andererseits erfüllt werden können. Für alle Betroffenen gilt es, eine möglichst optimale oder zumindest akzeptable Lösung zu finden. 



❧ Sämtliche Grundlagenerhebungen wurden durch Mitarbeiter der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) durchgeführt. Die FVA wird auch den weiteren Prozess bei der Umsetzung wissenschaftlich begleiten.

Die der Konzeption zugrunde liegenden Voruntersuchungen konzentrieren sich auf die nachfolgend näher beschriebenen Bereiche Habitatkartierung, Erhebung der touristischen Infrastruktur und Bestandesmonitoring. Die Ergebnisse haben teilweise vorläufigen Charakter, da noch nicht alle Untersuchungen abgeschlossen sind.

Lebensraumanalyse

Nahrungsangebot und Deckungsmöglichkeiten bestimmen die Qualität des Rotwild-Lebensraums. Für eine Einschätzung wurden die Waldbestände im Kerngebiet des Rotwildvorkommens unter Einbeziehung von Daten der Forsteinrichtung nach den Kriterien Äsung und Deckung kartiert und bewertet. Die zusätzliche Berücksichtigung

von Höhenlage, Exposition, durchschnittlicher Schneehöhe und vorherrschender Windrichtung erlaubt eine Bewertung der Habitatqualität getrennt für Sommer- und Winterhalbjahr (Abb. 8 und 9).

Offenlandbereiche wurden dahingehend beurteilt, ob es sich um intensiv oder extensiv genutztes Grünland handelt.

Als Ergebnis ist festzuhalten: Ein begrenzender Faktor ist die Äsungskapazität im Winter. Zugleich weisen die Bereiche mit der höchsten Rotwilddichte unabhängig von der Jahreszeit die ungünstigsten Äsungsverhältnisse auf. Dies ist mit den natürlichen Standortverhältnissen allein nicht zu erklären, sondern ein Hinweis auf eine dichtebedingte Übernutzung der Vegetation.

Erfassung der touristischen Infrastruktur

Alle Wanderwege, Loipen, Skiabfahrten, Mountainbikestrecken, Nordic Walking Wege, Gasthöfe, Grillplätze und andere touristische Schwerpunkte wurden kartiert (Abb. 10 und 11). Die Karten zeigen, dass infolge des intensiven Sommer-

und Wintertourismus dem Rotwild nur ein Teil der Fläche als effektiv nutzbarer Lebensraum zur Verfügung steht. Wie groß dieser tatsächlich ist und wie sich Störungen aufgrund der relativ dichten touristischen Infrastruktur auf das Rotwild auswirken, wird gegenwärtig mit Hilfe der Satelliten-Telemetrie untersucht.

Fährtenkartierung

Im Auftrag der FVA hat Gerhard ARNDT, Wildbiologe und spezialisierter „Fährtenleser“, bislang in zwei Wintern Fährtenkartierungen durchgeführt. Zusammen mit Zählungen an den Fütterungen ergibt sich daraus ein Anhalt über die Mindestgröße der Rotwildpopulation, die vor der Konzeption bei mindestens 700 Tieren lag. Darüber hinaus liefert die Fährtenkartierung Informationen zu Wildbewegungen und Überwinterungsbereichen abseits der Fütterungen. ❧

LEGENDE | INDEX FÜR DAS NAHRUNGSANGEBOT

von 0 (= schlecht) bis 1 (= sehr gut).

0 - 0.2

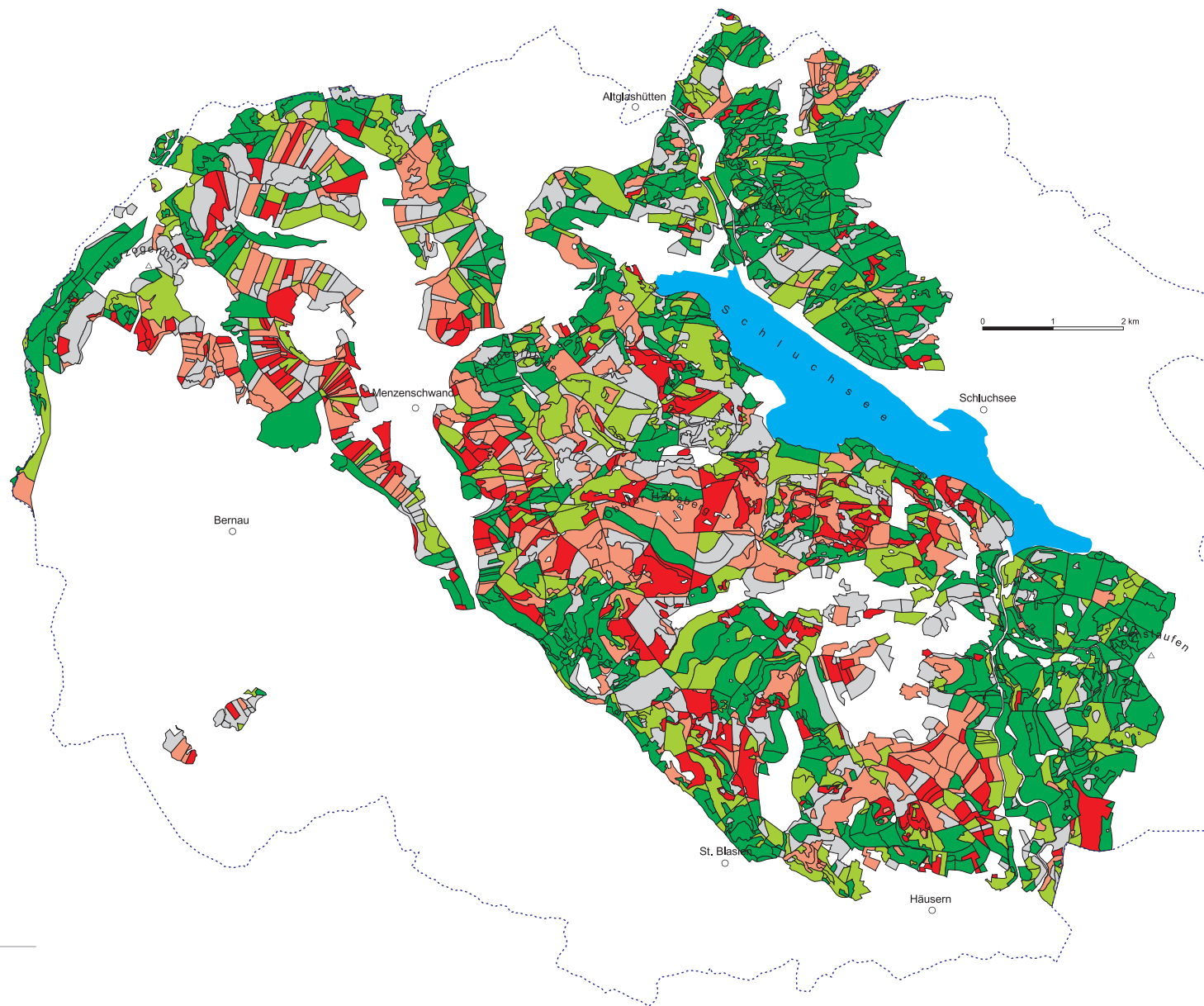
0.2 - 0.4

0.4 - 0.6

0.6 - 0.8

0.8 - 1

Rotwildgebiet
Südschwarzwald



Stand August 2006

Digitale Bearbeitung | Fachgemeinschaft für Wald-
Wild-Landschaftsökologie, F. Armbruster

Projektrealisierung | Forstliche Versuchs- und
Forschungsanstalt Baden-Württemberg,
R. Suchant, F. Burghardt, B. Barwisch

ABB.8

Bewertung des Rotwildlebensraumes
– Nahrungskapazität Sommer.

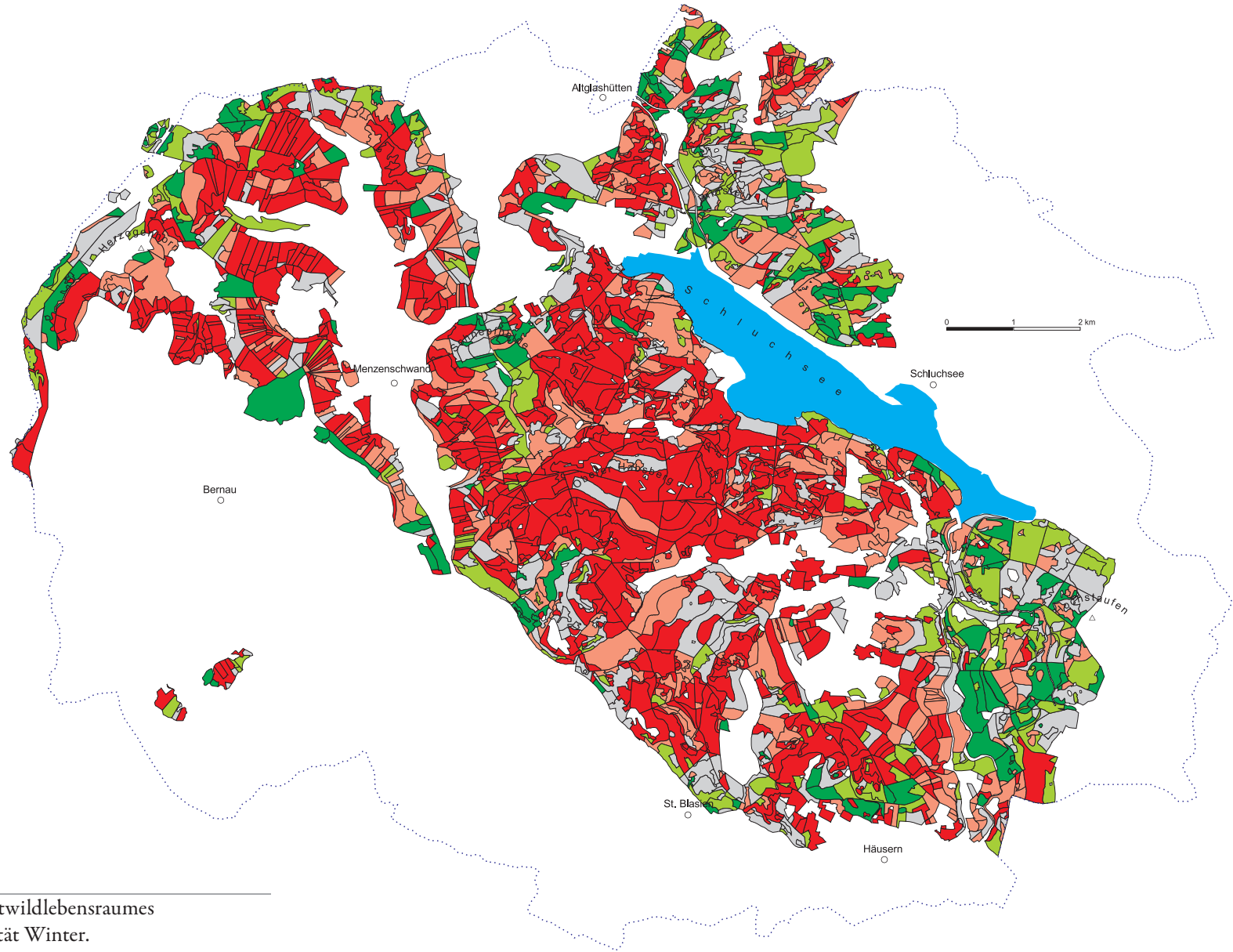


ABB.9

Bewertung des Rotwildlebensraumes
– Nahrungskapazität Winter.

LEGENDE

- P Parkplätze

- Gruppenhäuser

- Gasthäuser

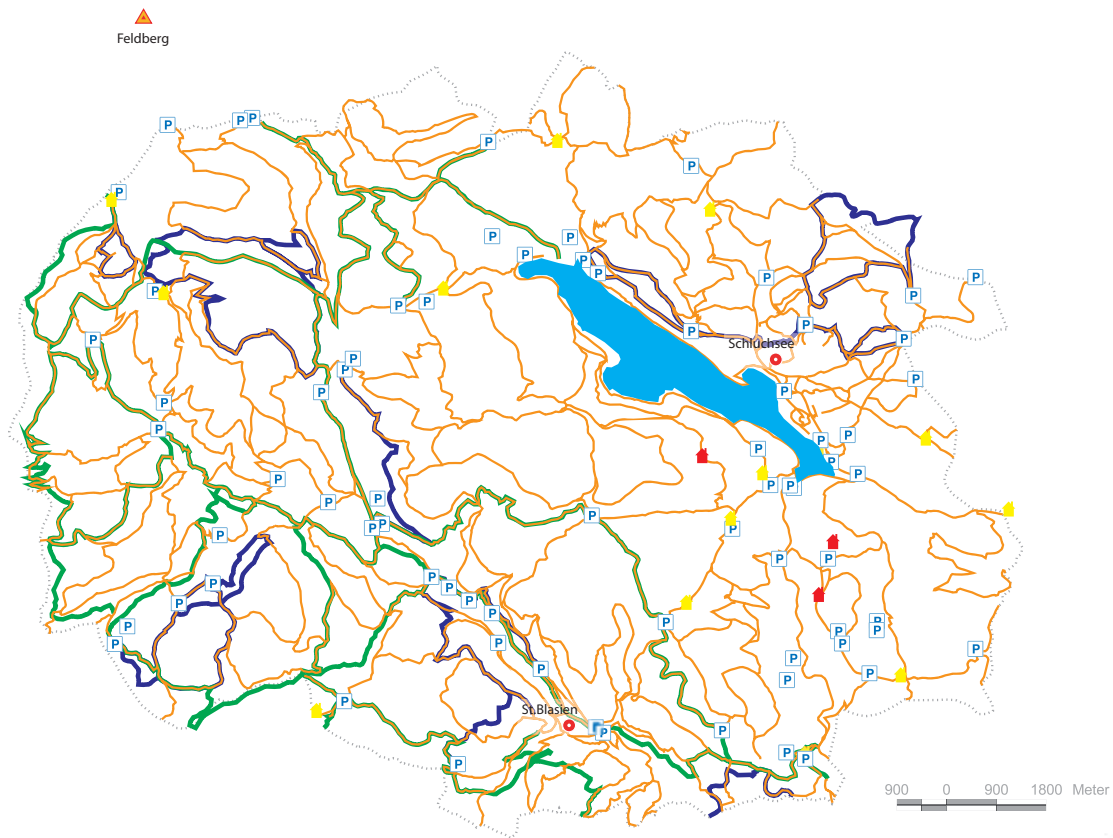
- ~ Sommerwanderwege

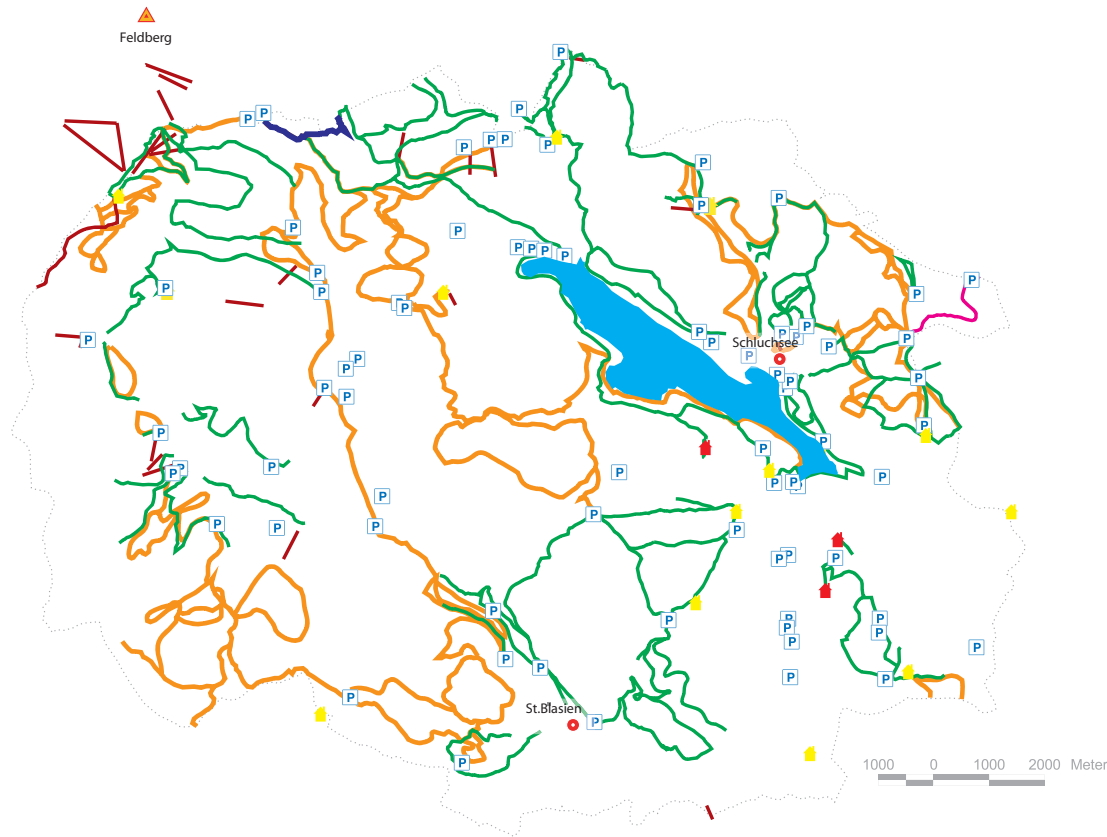
- ~ Mountainbikestrecke

- ~ Nordic Walking Route

ABB.10

Infrastruktur Sommertourismus im Rotwildgebiet Südschwarzwald.





LEGENDE

Parkplätze

Gruppenhäuser

Gasthäuser

Schneeschuhwanderwege

Winterwanderwege

Ski- und Tourenabfahrten

Pferdeschlitten

Loipen

ABB.11

Infrastruktur Wintertourismus im Rotwildgebiet Südschwarzwald.

3.4. | DIE RÄUMLICHE KONZEPTION

„Herzstück“ der Konzeption ist eine räumliche Gliederung des Rotwildgebiets in Gebiete mit unterschiedlicher Ziel-Wilddichte, Aktivitätsbereiche für Menschen und Wildruhebereiche für Wildtiere und ein darauf abgestimmtes Management (Abb. 1 & 12). Dies erschließt sich „auf einen Blick“ aus der tabellarischen Übersicht in Abb. 12. Den einzelnen Bereichen sind jeweils Ziele und Maßnahmen zu Waldbau und Betriebswirtschaft, Habitatgestaltung, Bejagungsstrategie (Jagdzeiten, Kirmung, Fütterung) und Tourismus zugeordnet.

Das Bereichskonzept gliedert das Rotwildgebiet in einen Kern-, einen Übergangs- und einen Randbereich. Innerhalb des Kernbereichs liegen Fütterungsbereiche, Wildruhebereiche und zwei Wildbeobachtungsbereiche. Die ausgewiesenen Bereiche werden nachfolgend beschrieben.

Kernbereich

Der Kernbereich ist das Zentrum des Rotwildgebiets und entfällt zum größten Teil auf Waldflächen im Eigentum des Landes Baden-Württemberg. Dies ist zugleich das Gebiet mit der höchsten Rotwilddichte und den höchsten Rotwildabschüssen.

Innerhalb des Kernbereichs liegen vier Fütterungsbereiche, zwei Wildbeobachtungsbereiche, sowie 5 ausgewiesene und 2 geplante Wildruhebereiche. Die Gesamtfläche umfasst ca. 3 200 ha.

Im Kernbereich wird eine Einschränkung der waldbaulichen und betriebswirtschaftlichen Ziele in Kauf genommen. Rotwild als „Standortfaktor“ erfordert hier

- *die Tolerierung räumlicher und zeitlicher Konzentrationen,*
- *die Akzeptanz von Mehraufwand (Schutzmaßnahmen) oder Mindererträgen (Schäl- und Verbisschäden), sowie*
- *teilweise Einschränkungen bei der Baumartenwahl (z.B. Tanne).*

Die Habitatpflege zur Gestaltung und Verbesserung des Rotwild-Lebensraums nimmt eine herausragende Stellung ein. Im Vordergrund stehen waldbauliche Maßnahmen mit dem Ziel, „mehr Licht auf den Waldboden“ zu bekommen: Durch Schaffung von Freiflächen, Offenhalten von Bestandeslücken, Verbreiterung von Rucke- und Maschinenwegen sowie gezielte Förderung der natürlichen Äsung (Vogelbeere, Weichlaubebäume, Heidelbeere).

Jagd- und Fütterungszeit sollen konsequent getrennt werden. Deshalb endet die Jagd im Kernbereich mit dem Beginn der Fütterung, also in der Regel Ende November. Einer zusätzlichen Verringerung des Jagddrucks dienen Bewegunjagden, Intervalljagd und der Verzicht auf die Einzeljagd an der Kirmung. Die Jagd auf

Rehwild und Schwarzwild spielt eine nachgeordnete Rolle. Alle jagdlichen Handlungen orientieren sich primär am Rotwild. Im Grundsatz bedeutet dies, dass außerhalb der „Rotwildjagdzeit“ auch nicht auf andere Wildarten gejagt wird. Touristische Aktivitäten sind nach Möglichkeit auf ausgewiesene Wege und Loipen zu beschränken.

Fütterungsbereiche

Die zuvor vorhandenen fünf Fütterungen wurden auf vier Fütterungsbereiche mit fest installierten Fütterungseinrichtungen konzentriert. Wichtigstes Kriterium für die Beibehaltung oder Neuauswahl eines Fütterungsstandorts war die Ruhe für das Wild. Während der Fütterungszeit herrscht ein Betretungsverbot. Die Jagd ruht im unmittelbaren Fütterungsbereich ganzjährig. Habitatpflegemaßnahmen richten sich gezielt auf Verbesserung von Deckung und Übersicht in Verbindung mit einer Förderung der natürlichen Äsung. Die Tiere müssen in Fütterungsnähe geeignete Einstände vorfinden, und der unmittelbare Fütterungsbereich muss so übersichtlich sein, dass er dem Sicherheitsbedürfnis von Rotwild entspricht. Sichtschutzstreifen mit möglichst dichter Bestockung sollen die Fütterungseinrichtungen gegenüber Störlinien (Wanderwege, Loipen) abschirmen.





Wildruhebereiche

Um eine bessere Akzeptanz in der Öffentlichkeit zu erreichen, wurde der Begriff der „Wildruhezone“ durch den Begriff „Wildruhebereich“ ersetzt. Damit kommt zum Ausdruck, dass beruhigte Bereiche nicht nur dem Rotwild, sondern auch allen anderen Tierarten dienen. „Ruhe“ ist ein Zeichen dafür, dass der Mensch Bereiche in der Natur „respektiert“, wo die Vermeidung menschlicher Störeinflüsse oberstes Ziel ist.

Im Rotwildgebiet Südschwarzwald sieht die Konzeption derzeit fünf Wildruhebereiche vor. Vier davon liegen im Staatswald. Es sind dies die Wildruhebereiche

- „Bötzberg“ mit ca. 100 ha (Staatswald),
- „Kuhkopf“ mit ca. 70 ha (Staatswald),
- „Oberer Habsberg“ mit ca. 225 ha (Staatswald),
- „Wüstengraben“ mit ca. 50 ha (Staatswald) und
- „Hirschbäder“ mit ca. 50 ha (Gemeindewald Menzenschwand und Feldberg).

Mittelfristig sind zwei weitere Wildruhebereiche geplant. Vorgesehen sind die Waldflächen um den Gießbacher Kopf mit ca. 25 ha und die Kammlagen um die Schnepfhalde mit 45 ha. Mehrere der genannten Wildruhebereiche sind u.a. gleichzeitig als Brut- und Aufzuchtgebiete des Auerwilds von Bedeutung.

Die Ausweisung von Wildruhebereichen ist eine der wichtigsten Maßnahmen des Rotwildmanagements. Das Wild soll sich hier so sicher

fühlen, dass es den gesamten Wildruhebereich auch während des Tags nutzen kann. Entsprechend dieser Zielsetzung ist die Jagd auf maximal drei (zusammenhängende) Wochen im Jahr beschränkt.

Waldbauliche Maßnahmen richten sich in erster Linie auf die Verbesserung der Habitatqualität. Vorrangig sollen Äsungs- und Deckungsmöglichkeiten geschaffen, verbessert oder erhalten, sowie Wiesen und Freiflächen untereinander vernetzt werden.

Während der Setzzeit des Rotwildes und in der Brut- und Aufzuchtzeit des Auerwildes finden hier keine forstlichen Aktivitäten statt.

Bei der Planung von touristischen Aktivitäten sind die Wildruhebereiche auszusparen. Sie dürfen ganzjährig nicht betreten werden. →

3.4. | DIE RÄUMLICHE KONZEPTION

→ Wildbeobachtungsbereiche

Tagaktives Rotwild, das auch von Besuchern beobachtet werden kann, ist ein touristisches Teilziel der Konzeption.

Zunächst wurden Flächen um den „Wüstengraben“ in der Nähe des Schluchsees als Beobachtungsbereich ausgewiesen. Beobachtungen sind hier grundsätzlich nur unter Führung (Forstverwaltung, Haus der Natur) vorgesehen. Für die Wiesen und Freiflächen im „Wüstengraben“ gilt absolute Jagdruhe.

Waldbauliche Maßnahmen zielen neben der Lebensraumgestaltung (Äsung und Deckung) insbesondere auf eine Verbesserung von Beobachtungsmöglichkeiten, ohne die Tiere zu stören.

Um attraktive Äsung und gutes Wildheu zu erzielen, sind die Wiesen sachgerecht zu bewirtschaften und Sukzessionsflächen periodisch zu enthursten. Dies dient zugleich der Artenvielfalt auf diesen auch vegetationskundlich wertvollen Flächen.

Eine weitere Beobachtungsmöglichkeit ist am ehemaligen Fütterungsstandort „Tierlache“ im Staatswald St. Blasien vorgesehen. Dort besteht die Möglichkeit, Rotwild am Gegenhang mit Spektiven ohne Störungsrisiko zu beobachten. In beiden Fällen soll Rotwild als Wildtier mit möglichst natürlichem Verhalten erlebt werden können, wozu auch eine arttypische Fluchtdistanz zählt.





Übergangsbereich

Der Übergangsbereich schließt sich an den Kernbereich an. Rotwild kommt auch hier regelmäßig vor und ist bei waldbaulichen und betriebswirtschaftlichen Zielsetzungen entsprechend zu berücksichtigen. Zeitweise Konzentrationen lassen sich oft nicht vermeiden, daher können Schutzmaßnahmen örtlich erforderlich werden.

Im Übergangsbereich sind die Regelungen zu Jagdarten und Bejagungszeiten weniger restriktiv. Dies soll vor allem auf den von Grünland, Weiden und Privatwald geprägten Flächen um Blasiwald einen flexibleren jagdlichen Zugriff erlauben.

Die KIRRUNG ist gestattet, sollte jedoch mit Fütterungsbeginn eingestellt werden, um den Zug der Tiere in die Fütterungsbereiche nicht zu behindern. Wenn Rotwild im Winter durch KIRRUNG künstlich im Übergangsbereich gehalten wird, ist die wildschadensverhindernde Funktion der Fütterungen in Frage gestellt. Dies gilt es zu vermeiden. Spätester Termin für die Einstellung der KIRRJAGD ist deshalb der 22. Dezember. Aus Gründen des Tierschutzes endet die Rotwildjagd mit dem 31. Dezember. Im Übergangsbereich darf Rotwild nicht gefüttert werden.

Randbereich

Der Randbereich nimmt den größten Teil der Fläche des Rotwildgebiets ein. Die Rotwilddichte ist hier so gering, dass waldbauliche und betriebswirtschaftliche Ziele im Grundsatz durch Rotwild nicht beeinflusst werden. Das bedeutet, dass die Verjüngung der Hauptbaumarten einschließlich der Weißtanne nicht gefährdet wird und Maßnahmen der Wildschadensverhütung in der Regel nicht erforderlich sind. Fütterungen sind im Randbereich nicht erlaubt. Hauptwildart ist hier das Rehwild. KIRRUNG und Jagdzeit richten sich nach dem Landesjagdgesetz und der LJagdGDVO. 🍖



BEREICHE

- Kernbereich

- Übergangsbereich

- Wildruhebereiche

- Fütterungsbereich

- Beobachtungsbereich

- langfristig geplante Wildruhebereiche

- Rotwildgebietsgrenze

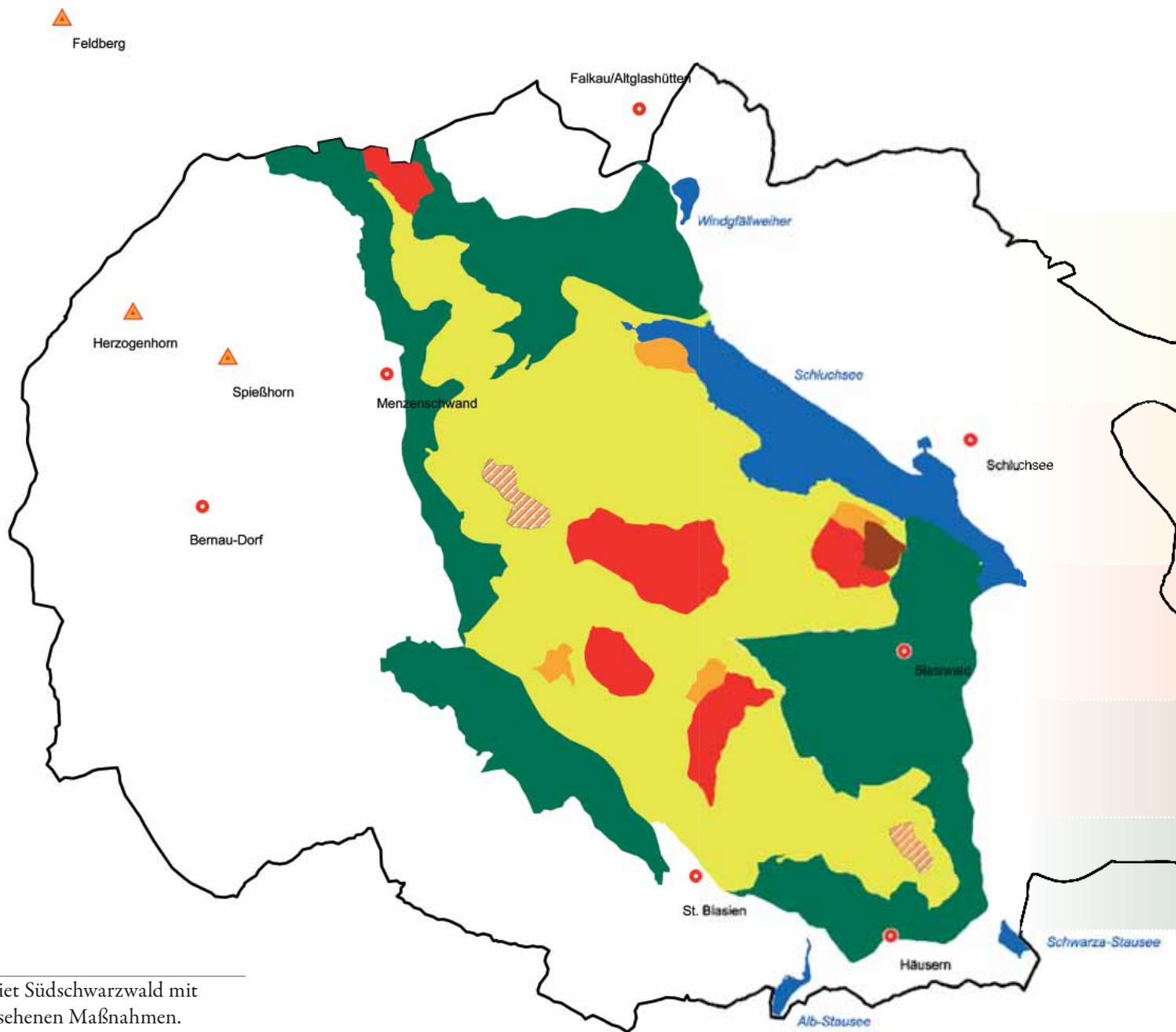


ABB.12

Räumliche Konzeption für das Rotwildgebiet Südschwarzwald mit tabellarischer Zusammenstellung der vorgesehenen Maßnahmen.

	Kirrung	Jagdzeit	Fütterung	Waldbauliche u. Betriebswirtschaftliche Zielsetzung	Habitatpflege	Tourismus
Kernbereich	Keine	<ul style="list-style-type: none"> · Ende mit Beginn der Fütterung · Intervalljagd 	Ja	Eingeschränkt durch Rotwild als „Standortfaktor“: <ul style="list-style-type: none"> · Tolerierung räumlicher und zeitlicher Rotwildkonzentrationen · Akzeptanz von Mehraufwand (Schutzmaßnahmen) oder Mindererträgen (Schäl- und Verbissschäden) 	<ul style="list-style-type: none"> · Lichte Strukturen schaffen · Natürliche Äsung fördern 	Beschränkung auf markierte Wege, Loipen und Erholungseinrichtungen
Fütterungsbereich	Keine	Jagdruhe	Ja	Analog zum Kernbereich Zusätzlich: <ul style="list-style-type: none"> · Keine Holzernte während der Fütterungszeit 	Ja, wichtig: Insbesondere Sicherheitsbedürfnis berücksichtigen (Übersicht, Deckung, Abschirmung gegen Störungen)	Im Winter kein Tourismus, Betretungsverbot
Wildruhebereich & langfristig geplante Wildruhebereiche	Keine	Jagdruhe (mit Ausnahme einer zusammenhängenden 3-wöchigen Jagdzeit)	Nein	Zeitliche Beschränkung, insb. während der Setzzeit (Rotwild) und der Brut- und Aufzuchtzeit (Auerwild)	Ja, sehr wichtig: Vorrangig Äsungs- und Deckungsbereich schaffen/erhalten, mit Wildwiesen und Freiflächen vernetzen	Beschränkung auf markierte Wege, Loipen und Erholungseinrichtungen
Wildbeobachtungsbereich	Keine	Jagdruhe	Nein	Forstliche Maßnahmen sollen Beobachtbarkeit fördern	Ja, wichtig: Wiesen bewirtschaften (attraktive Äsung, Heu) Sukzessionsflächen periodisch enthursten	Nur gelenkter Tourismus (Besucherführung)
Übergangsbereich	Ende der Kirrung mit Beginn der Fütterung, spätestens jedoch am 22.12.	Ende Rotwildjagd 31.12.	Nein	<ul style="list-style-type: none"> · Berücksichtigt Rotwild · Schutzmaßnahmen örtlich erforderlich 	Ja: Örtliche ;Maßnahmen analog Kernzone	Soweit erforderlich: teilweise Lenkung
Randbereich	Vorgehen richtet sich nach LJagdGDVO	LJG	Nein	Im Grundsatz durch Rotwilddichte nicht beeinflusst	Durch naturnahe Waldwirtschaft in der Regel hinreichend gewährleistet	In der Regel ohne Restriktionen



4. | DIE UMSETZUNG DER ROTWILDKONZEPTION



ROTWILD KONZEPTION Südschwarzwald

Die dargestellte Konzeption wurde den verschiedenen Interessengruppen auf unterschiedliche Art vermittelt (Vorträge, Exkursionen, Gespräche). Um eine bessere Zielerreichung zu gewährleisten, wurde die Rotwildkonzeption nach Abschluss des Abstimmungsprozesses in eine vorläufige „Endfassung“ gebracht und allen Beteiligten und Betroffenen zur Unterschrift vorgelegt. Damit verpflichtet sich der jeweilige Unterzeichner, die für die einzelnen Bereiche aufgestellten Regelungen und Grundsätze zum Rotwild-Management zu befolgen und die Umsetzung einschließlich der Weiterentwicklung der Rotwildkonzeption zu unterstützen. Letzteres deutet darauf hin, dass die jetzt vorliegende Konzeption nicht ein unveränderliches, quasi „in Stein gemeißeltes“ Manifest darstellt. Es handelt sich vielmehr um eine Zusammenfassung aller räumlichen Abgrenzungen und Maßnahmen, die

in der Projektgruppe Rotwild abgestimmt und einvernehmlich verabschiedet wurden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Zusage der Jagdgenossenschaften bzw. der diese vertretenden Gemeinden, bei künftigen Jagdverpachtungen die Regelungen der Rotwildkonzeption zur Jagd und Hege in die Pachtverträge aufzunehmen. Dadurch wird mittelfristig eine rechtliche Sicherung der Konzeptionsinhalte gewährleistet. Ähnlich zu werten ist die Praxis der Landesforstverwaltung, die die vorgeschlagenen waldbaulichen Maßnahmen bereits in die parallel zur Konzeptionsentwicklung laufende Forsteinrichtung integriert hat. Auch dadurch wird eine höhere Verbindlichkeit erreicht. ➤

4.2. | JAGDLICHES MANAGEMENT

Regulation der Populationsdichte

Bereits im Zusammenhang mit der Bestandesentwicklung wurde darauf hingewiesen, dass vor der Konzeptionsentwicklung die aktuelle Rotwilddichte mit den Lebensraumverhältnissen nicht in Einklang stand. Als wichtigste, direkt umzusetzende Maßnahme ist daher die Reduktion des Rotwildbestandes angegangen worden. Gegenüber den Abschusszahlen der 90er Jahre wurden die Abschüsse der staatlichen Regiejagd um mehr als 50 % angehoben (Abb. 6). Derzeit lässt sich noch nicht mit Sicherheit sagen, in welchem Ausmaß die erhöhten Abschusszahlen der vergangenen 3 Jahre den Rotwildbestand reduziert haben. Daher müssen die Abschusszahlen zumindest so lange beibehalten werden, bis eindeutige Hinweise auf einen Erfolg der Bestandesreduktion vorliegen.

Als Zwischenziel wird angestrebt, den Bestand bis spätestens 2010 auf die für die 90er Jahre geschätzten Zahlen von etwa 400 Stück Rotwild zurückzuführen. Im Zusammenhang mit parallel erhobenen Daten zum aktuellen bzw. zu erwartenden Äsungsangebot ist zu entscheiden, ob die Population ggf. nochmals weiter abgesenkt werden muss

Fütterung

Die Fütterung im Rotwildgebiet Südschwarzwald ist aufgrund der eher schlechten Winteräsungskapazität derzeit noch unverzichtbar. Ziel ist es jedoch, die winterlichen Äsungsbedingungen durch waldbauliche Maßnahmen so zu verbessern, dass die Fütterung weiter extensiviert und langfristig evtl. sogar aufgegeben werden kann.

Seit Inkrafttreten einer neuen Durchführungsverordnung zum Landesjagdgesetz (2004) werden die verbliebenen vier Großfütterungen in den Staatswäldern Schluchsee und St. Blasien ausschließlich mit qualitativ hochwertigem Bergwiesenheu beschickt, ergänzt durch geringe Mengen an Trester und Rüben als Lockfutter. Nach den Erfahrungen der Winterperioden 2005 bis 2007 hat sich die Fütterung mit Heu insgesamt bewährt.

Seit Beginn der Fütterung ist eine stetige Abnahme der Fütterungsintensität in Verbindung mit einer Umstellung auf energieärmere Futtermittel festzustellen. Inzwischen ist ein hoher Grad an Naturnähe der Futtermittel erreicht. Dies entspricht neuen Erkenntnissen über den reduzierten winterlichen Stoffwechsel („Winterschlaf“) des Rotwildes

(ARNOLD, 2002), der sich nur einstellen kann, wenn Rotwild kein energie- und eiweißreiches Futter erhält.

Aus den Untersuchungsergebnissen von ARNOLD (2002) ist insbesondere auch abzuleiten, dass an den Fütterungen die Vermeidung von Störungen eine *conditio sine qua non* ist. Die notwendige Beruhigung der Fütterungsbereiche konnte durch Jagdruhe und ein Betretensverbot weitgehend erreicht werden.

Jagdzeiten und Jagdmethoden

Bewegungsjagden stehen im Südschwarzwald noch in der Anfangsphase. Die Erfahrung aus anderen Rotwildgebieten zeigt, dass sich damit beträchtliche Strecken erzielen lassen und der Jagddruck sinkt.

Erste Erfahrungen mit Drückjagden wurden im Jahr 2007 gesammelt. Die Streckenergebnisse waren zwar noch nicht in der angestrebten Größenordnung, doch konnten wertvolle Erfahrungen für die Weiterentwicklung und Optimierung dieser Jagdarten gesammelt werden.

Für erfolgreiche Drückjagden fehlte es bisher

4.3. | WALDBAULICHES MANAGEMENT



an der notwendigen jagdlichen Infrastruktur. Daher wurden 2008 die bisher vorrangig auf die Einzeljagd ausgerichteten Reviereinrichtungen durch ein Netz gut platzierter Drückjagdstände ergänzt, das laufend ausgeweitet und optimiert wird.

Drückjagden erfordern ein beträchtliches Maß an Organisation und müssen aufgrund von Erfahrungen laufend verbessert werden. Trotzdem ist nicht zu erwarten, dass die Einzeljagd binnen weniger Jahre durch Bewegungsjagden abgelöst werden kann. Doch ist es ein Ziel, den Anteil auf Bewegungsjagden erlegten Rotwildes mittelfristig auf mindestens 50% des Gesamtabschusses zu steigern.

Der 2008 im Nord- und Südschwarzwald begonnene Versuch einer Vorverlegung der Jagdzeit für Schmaltiere und -Spießer auf den Mai (verbunden mit anschließender Jagdruhe von Mitte Juni bis Ende Juli) lässt noch kein Fazit zu. Bei entsprechender Organisation müssten sich die Abschussanteile im Nordschwarzwald (dort bis zu 20 % des planmäßigen Rotwildabschusses) auch im Südschwarzwald erreichen lassen. Der Versuch sollte fortgesetzt werden. 🐾

Parallel zur Reduktion des Rotwildbestandes wurden und werden im Kerngebiet Maßnahmen zur Erhöhung der Lebensraumkapazität durchgeführt. Da in den Kreisforstämtern Breisgau-Hochschwarzwald und Waldshut in den beiden letzten Jahren die Forsteinrichtung durchgeführt wurde, konnten die waldbaulichen Inhalte der Rotwildkonzeption direkt in die forstliche Planung aufgenommen und dadurch deren Umsetzung sichergestellt werden. Die Umsetzung der Maßnahmen wurde mit Schwerpunkt in dem großräumigen Wildruhebereich am Oberen Habsberg begonnen. Im Vordergrund stehen kräftige Durchforstungen und Auflichtungen der überwiegend gleichaltrigen und stark geschälten Fichten-Baumhölzer. Sie werden verbunden mit der Schaffung von Randlinien und zusätzlichen Freiflächen. Durch großflächige Lichtstellungen ist eine Förderung der Bodenvegetation und damit eine Verbesserung des natürlichen Äsungsangebotes zu erwarten. Dies kann aber nur erfolgreich sein, wenn der Äsungsdruck durch eine Reduktion des Rotwildbestandes abnimmt. Durch die Erhöhung

des natürlichen Nahrungsangebotes bei gleichzeitig reduziertem Rotwildbestand soll auch eine weitere Abnahme der Schältschäden und eine Extensivierung der Fütterung erreicht werden. Die Habitatgestaltung auf den von der Forsteinrichtung vorgesehenen Flächen sollte innerhalb der nächsten 5 Jahre abgeschlossen sein, damit gleichzeitig auf großen Flächen ein deutlich erhöhtes Äsungsangebot entsteht. Die durchgeführten Maßnahmen erhöhen nicht nur das Äsungsangebot für Rotwild, sondern auch die strukturelle Vielfalt, die für eine große Zahl an Pflanzen- und Tierarten förderlich ist. 🐾






4.4. | TOURISTISCHE MASSNAHMEN

Die Konzeption erhebt den Anspruch, dem Rotwild günstige Lebensbedingungen zu bieten, ohne dass der für die Gemeinden im Hochschwarzwald unverzichtbare Tourismus wesentlich eingeschränkt wird. Darüber hinaus soll Rotwild zum touristischen Markenzeichen für den Schwarzwald entwickelt werden. Dies ist möglich, wenn Aktivitätsbereiche für Waldbesucher, Wildruhebereiche für Wildtiere und Wildbeobachtungsbereiche getrennt ausgewiesen werden.

Unvermeidbare Einschränkungen des Betretungsrechts in den Wildruhebereichen müssen durch attraktive Erholungs- und Erlebnisbereiche „kompensiert“ werden. Dazu dienen die Wildbeobachtungsbereiche, in denen Rotwild in natürlicher Umgebung störungsfrei erlebt werden kann. Das Führungsangebot im Beobachtungsbereich „Wüstengraben“ wurde systematisch aufgebaut und erfreut sich einer ständig zunehmenden Nachfrage. Eine zweite Wildbeobachtungsmöglichkeit im Bereich „Tierlache“ auf Gemarkung St. Blasien ist im Planungsstadium und ein entsprechender Förderantrag beim Naturpark Südschwarzwald vorbereitet. Dort bietet sich die Möglichkeit, auch ohne Führung von einer Hütte aus Wild am Gegenhang zu beobachten.

Für große Teile des Kerngebiets auf Gemarkung Schluchsee besteht ein durch Rechtsverordnung der Forstdirektion Freiburg begründetes Wegegebot nach § 38 (1) LWaldG. Danach ist das Betreten des Waldes abseits befestigter oder markierter Waldwege oder gespurter Loipen in der Zeit vom 1. November bis 15. Juli untersagt. Der Zeitraum ist primär am Auerwild (Winter, Balz-, Brut- und Aufzuchtzeit) orientiert, die Pilz- und Beerensaison bewusst ausgespart.

Im Rahmen des Aktionsplans Auerhuhn, der in den nächsten Jahren schwarzwaldweit umgesetzt werden wird, ist auch eine grundsätzliche Überarbeitung der Wildschutzgebiete hinsichtlich Abgrenzung und Verordnungsinhalt vorgesehen. Im Rotwildgebiet Südschwarzwald bietet sich für diese Überarbeitung an, die Gebietsabgrenzung an den Kern- und Übergangsbereich der vorliegenden Konzeption anzupassen und die erforderlichen touristischen Lenkungsmaßnahmen in die Wildschutzgebiets-Verordnung aufzunehmen.

Aktualisiert und ausgeweitet werden muss die Beschilderung zur Besucherlenkung, auch im Hinblick auf die starke Zunahme der Schneeschuhgänger. Damit die Maßnahmen auf Verständnis stoßen, müssen sie von einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden. 



4.5. | ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Für eine Akzeptanz der Rotwildkonzeption bei Grundeigentümern, Entscheidungsträgern, Interessengruppen und der breiten Öffentlichkeit müssen unterschiedliche Formen der Öffentlichkeitsarbeit gewählt werden. Die direkt von der Konzeption Betroffenen müssen laufend informiert und in den Weiterentwicklungsprozess integriert werden. Dies ist Hauptaufgabe der am 25.09.2008 konstituierten „AG Rotwild Südschwarzwald“, für deren Leitung Bürgermeister Thomas Kaiser aus Häusern sich bereit erklärt hat.

Die Öffentlichkeit wurde in den letzten Jahren laufend durch Vorträge, Exkursionen, Führungen und Medienbeiträge informiert. Um eine weitere Sensibilisierung für die „Faszination Rothirsch“ zu erreichen und alle Aspekte des Rotwild-Managements darzustellen, werden im Oktober 2008 erstmals „Erlebnistage Rothirsch“ veranstaltet (www.rothirschtage.de). Durch Podiumsdiskussion, Rothirschmarkt, Rotwild-Seminar, Kunstausstellung, Kochkurse, Führungen, Vorträge und Wettbewerbe soll das Thema „Rotwild“ in eine breite Öffentlichkeit getragen werden. Bei einem Erfolg ist vorgesehen, diese Erlebnistage im 2-oder 3-Jahres-Rhythmus durchzuführen. ▶▶

4.6. | WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG

Monitoring

Bisher fehlen Methoden, die hinreichend sichere Rückschlüsse auf die Entwicklung der Rotwildpopulation zulassen. Rückrechnungen aus der Jagdstrecke sind mit erheblichen Unsicherheiten behaftet. Winterliche Fütterungszählungen und die Fährtenkartierungen sind stark von Witterungseinflüssen überlagert und für kurzfristige Trendaussagen ungeeignet. Trotzdem werden beide Methoden beibehalten, um zumindest ungefähre Einschätzungen der Populationsentwicklung vornehmen zu können. Die Entwicklung eines einfachen und gleichzeitig treffsicheren Verfahrens zum Erkennen der Bestandesentwicklung und der Wildverteilung ist eine wichtige Zukunftsaufgabe für Praxis und Wissenschaft.

Vegetationsweiser wie die Verbiss- und Schäbelastung lassen bisher nur begrenzte Aussagen zu. Dennoch werden diese weiterhin durch die Betriebsinventuren erfasst und liefern eine für das Monitoring von Wildschäden ausreichende Datenbasis.

In allen Wildruhebereichen führt die

FVA Vegetationsaufnahmen durch. Sie sollen periodisch wiederholt werden, um den Erfolg der Habitatpflegemaßnahmen zu dokumentieren. In diesem Zusammenhang soll auch untersucht werden, ob bestimmte „Weiserpflanzen“, beispielsweise die Vogelbeere, als Indikator für einen an den Lebensraum angepassten Rotwildbestand herangezogen werden können.

Forschung

Schwerpunkt der Forschungsaktivitäten im Rotwildgebiet Südschwarzwald ist gegenwärtig die Satelliten-Telemetrie. Bisher wurden in den Wintern 2006/2007 und 2007/2008 insgesamt 15 Rothirsche (9 weibliche und 6 männliche Tiere) mit Ortungssendern ausgerüstet. Über Satellit lassen sich Wanderbewegungen und das Raum-Zeit-Verhalten der Tiere ohne Störung erfassen. Weiterhin kann die Reaktion besonderer Tiere auf Störungen durch Forstbetrieb, Schneeschuhwanderer, Skifahrer, Wanderer, Pilzsucher, Mountainbiker oder Jäger untersucht und dokumentiert werden. Erste Ergebnisse versprechen wertvolle Erkenntnisse.

Vergleichende genetische Untersuchungen an Rotwild aus verschiedenen Rotwildgebieten Baden-Württembergs belegen, dass zwischen den Populationen des Süd-

und Nordschwarzwalds und auch des Schönbuschs Verbindungen bestehen (FVA unveröffentlicht). Sie geben Hinweise, dass es zwischen den räumlich weit auseinander liegenden Gebieten Wanderungsbewegungen und Fernwechsel (Wanderkorridore) geben muss. Für Verbindungen mit dem württembergischen Allgäu geben die genetischen Befunde bisher keine Hinweise.

Eine Einengung des Gen-Pools der Rotwildpopulation ist trotz der Abstammung von eigentlich nur wenigen ausgesetzten Tieren nicht gegeben. Offensichtlich reicht der geringfügige Austausch mit den Nachbarpopulationen für eine hinreichende genetische Vielfalt aus. 🐾

Schadensausgleich für private Grundeigentümer

Die Konzeption setzt bewusst darauf, im Kern- und Übergangsbereich zeitliche und räumliche Konzentrationen des Rotwilds zu tolerieren. Damit ist automatisch ein höheres Risiko verbunden, das für den Grundeigentümer Mehraufwendungen oder auch Mindererträge zur Folge hat. Im Falle des Staatswaldes ist dies im Rahmen der Eigentümerzielsetzung und der eingegangenen Selbstverpflichtung in Kauf zu nehmen. Dies kann jedoch von einem privaten Grundeigentümer nicht in gleicher Weise erwartet werden. Es wird eine Aufgabe der aus der Projektgruppe hervorgegangenen „AG Rotwild Südschwarzwald“ sein, für die skizzierte Problematik Lösungswege und Finanzierungsmöglichkeiten zu finden.

Realisierung der Konzeption

Die AG Rotwild Südschwarzwald hat sich zur Aufgabe gesetzt, die zahlreichen in der Konzeption vorgesehenen Maßnahmen zu initiieren und zu begleiten. Hierzu gehören insbesondere:

- *Extensivierung der Winterfütterung*
- *Touristisches Besucherlenkungskonzept*
- *Jagdzeiten und Jagdmethoden*
- *Öffentlichkeitsarbeit (Erlebnistage Rothirsch / Trophäen-, bzw. Hegeschau)*
- *Waldbauliche Maßnahmen*
- *Erfolgskontrolle und Monitoring* 🐾



5. | Z U S A M M E N F A S S U N G

Das Rotwildgebiet Südschwarzwald ist eines der fünf in Baden-Württemberg durch Rechtsverordnung von 1958 ausgewiesenen Rotwildgebiete. Mit 17 500 ha Fläche gehört es zu den kleinsten Rotwildgebieten in Deutschland. Seit Juni 2005 arbeitet eine **Projektgruppe** unter Leitung der Abt. Forstdirektion des Regierungspräsidiums Freiburg und fachlichen Lenkung durch die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) an einer landkreisübergreifenden Konzeption für das Rotwildgebiet Südschwarzwald. Als Ergebnis liegt ein Management-Konzept vor, das den Lebensraum-Ansprüchen des Rotwilds als größter einheimischer Wildart, aber auch den Interessen der Land- und Forstwirtschaft, der Jägerschaft und des Tourismus Rechnung tragen soll.

Mitglieder der Projektgruppe sind Vertreter der Jägerschaft, der Forstbehörden, der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, des Naturschutzes, des Naturparks Südschwarzwald und der Gemeinden. Mit der Einbindung unterschiedlicher Interessengruppen verfolgt die Rotwildkonzeption Südschwarzwald einen neuen, in Deutschland bisher noch nicht existierenden Ansatz.

Wichtigste Neuerung ist das **Räumliche Konzept**. Es untergliedert das Rotwildgebiet Südschwarzwald in einen Kern -, einen Übergangs- und einen Randbereich mit jeweils unterschiedlichen Zielwildichten und darauf abgestimmten Maßnahmen. Die Konzeption nimmt Rücksicht auf die Zielsetzungen in den einzelnen Waldbesitzarten. Sie stützt sich außerdem auf Erhebungen zur aktuel-

len Rotwild-Verbreitung, zur Habitat-Eignung und auf erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts auf der Basis der Satelliten-Telemetrie.

Im **Kernbereich** ist Rotwild als „Standortfaktor“ anzusehen. Damit verbunden sind von Seiten der Waldbewirtschaftung bewusst in Kauf genommene Einschränkungen bei der waldbaulichen und betriebswirtschaftlichen Zielsetzung. Darüber hinaus gibt es konkrete Vorgaben für die Art der Jagdausübung und gebietsweise auch für touristische Aktivitäten. Innerhalb des Kernbereichs liegen Wildruhebereiche (die auch für andere Tierarten eine wichtige Bedeutung haben), spezielle Fütterungsbereiche und zwei Beobachtungsbereiche, in denen für Waldbesucher die Möglichkeit besteht, Rotwild in freier Wildbahn zu beobachten.

Im Kernbereich überwiegt der Staatswald der ehemaligen Forstbezirke Schluchsee und St. Blasien. Ebenfalls einbezogen sind Kommunal- und Privatwaldflächen auf Gemarkung Menzenschwand und Privatwälder der Gemarkungen Blasiwald und Häusern, jedoch mit deutlich geringeren Flächenanteilen.

Auch im **Übergangsbereich** ist zumindest zeitweise mit höheren Wilddichten zu rechnen. Die vorgesehenen Maßnahmen zielen darauf ab, die Habitatverhältnisse zu verbessern und unerwünschten Konzentrationen mit geeigneten Jagdmethoden zu begegnen.

Im **Randbereich** mit einer vergleichsweise geringen Ziel-Wilddichte wird sich gegenüber dem bisherigen Zustand nichts Wesentliches ändern.

Es ist Ziel der Rotwildkonzeption, insbesondere bei den örtlich direkt Betroffenen eine möglichst breite Akzeptanz zu finden. Die in der Konzeption benannten Ziele und Maßnahmen sollen in die mittelfristige forstliche Planung (Forsteinrichtung), in künftige Jagdpachtverträge, in Tourismuskonzepte und in die Fachplanungen des Naturschutzes einfließen. Damit soll schrittweise eine höhere Verbindlichkeit der anfangs auf Freiwilligkeit beruhenden Übereinkünfte erzielt werden. Nur so ist zu gewährleisten, dass die im Einzelnen noch zu beschließenden Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt werden. Ein erster Schritt ist die zwischenzeitlich von den meisten Akteuren unterzeichnete **„Freiwillige Selbstverpflichtung“**.

Abschließend sind die wichtigsten Handlungsfelder für die Umsetzung aufgeführt. An erster Stelle steht eine Reduktion des Rotwildbestands und die Erhöhung der Lebensraumkapazität. Dabei soll der erforderliche Reduktionsabschluss mit Maßnahmen zur gezielten Habitat- und Äsungsverbesserung verbunden werden.

Begleitet wird die Umsetzung durch eine „Arbeitsgemeinschaft Rotwild Südschwarzwald“, die ähnlich der Projektgruppe mit Vertretern unterschiedlicher Interessengruppen besetzt ist. »





6. | LITERATUR

- **ARNOLD, W. (2002)**
Der verborgene Winterschlaf des Rotwildes
 - Der Anblick (2), 2002

- **Suchant, R. (2006)**
Wald und Wild - Neue Wege im Wildtiermanagement.
 - Beiträge zum Symposium Wildtier-Management
in Baden-Württemberg, Denzlingen 2006

- **Schröder, W. (1982)**
*Rotwild im nördlichen Schwarzwald -
Gutachten zum Rothirsch-Management.*
 - Lehrinheit für Wildbiologie und Jagdkunde
der Forstwissenschaftlichen Fakultät
Universität München, 1982

- www.wildtierstiftung.de

